Herforder Hochzeitsgedichte der Frühen Neuzeit

Teil 3: Die Hochzeiter und die Beiträger (Nr. 14-40)

von Michael Baldzuhn

Im vorletzten Jahrbuch wurden die Drucke mit Gedichten auf Herforder Hochzeiten ausgewiesen (Kap. 1) und beschrieben (Kap. 2), im letzten Jahrbuch die geehrten Paare (Kap. 3.1) vorgestellt und eine erste Gruppe von Beiträgern (Kap. 3.2).[1] Der vorliegende Beitrag gilt den noch ausstehenden Beiträgern Nr. 14-40 und einem Zwischenfazit (Kap. 3.3). Ein letzter Teil - in einem späteren Jahrbuch - wird schließlich den Gedichten sich zuwenden.

Beiträger zur Hochzeit Wervel/ Schäffer (Nr. 14, 13a, 15, 11a, 12a, 16-18 [Druck R3])

(Nr. 14) Die Reihe der Beiträger in Druck R3 eröffnet Heinrich Starcke, mit einmal sechzehn und einmal mit 42 lateinischen Versen. Er zeichnend dort als „Henricus Starcke Phil. ac Med. D. Poet. Laur. Cæsar. ac p. t. Reip. hujus Horfordiensis [sic!] Archiater Senior ac Ordinarius". Weitere, nun 114, lateinische Verse gibt er dem Hochzeitspaar von Laer/ Hofmeister 1665 in Druck L1 auf den Weg, wo ihn bereits das Titelblatt zusätzlich als „Elect. Brandenburg. Ducis Holsatiae [...] Archiatr[us]" benennt.

Der Sohn des Stadtphysikus Dr. Starcke und der Agneta Cruel war unter Wendelin Lenicerus, der 1598-1623 das Rektorat an der Herforder Lateinschule innehatte, Schüler am Ort gewesen. 1625 hat er sich dann in Rostock immatrikuliert. Dort hatte schon der Vater studiert, dort legt der Sohn 1627 und 1635 seine Examina ab. 1625 wie 1627 wird eine Disputation von ihm gedruckt; die von 1627 handelt über den Skorbut. Da die ältere ihn nicht als gekrönten Dichter nennt, hingegen die zweite, muss er in der Zwischenzeit mit dem Lorbeer ausgezeichnet worden sein.[2] Als gekrönter Dichter ist er in Floods Verzeichnis übersehen.[3] Zum Erwerb des medizinischen Doktorgrades erhält er 1635 eine Festschrift.[4] 1637 stammt von ihm ein Beitrag zu einer Rostocker Hochzeit.[5] Es folgen die Herforder Hochzeitsgedichte von 1662 und 1665. Weiteres Gedrucktes ist von ihm einstweilen nicht nachzuweisen. Er „starb als kurbrandenburgischer Leibarzt in Herford am 10. Mai 1666".[6]

(Nr. 13a) Zu Bernhard Nortzel s. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Kap 3.2, Beiträger Nr. 13.

(Nr. 15) Justus Suantesius/Svantesius/Swantesius (1622-68), dritter Autor in Druck R3, weist das Excipit seines schmalen Beitrags von zehn lateinischen Verse als Pastor von St. Sylvester in Quakenbrück aus. Dazu sind an gedruckten Texten aus Suantesius' Feder einstweilen nur noch zwei 1649 in Rinteln aufgelegte deutsche Leichenpredigten zu ermitteln: auf den im Februar 1649 verstorbenen Burgmannen

von Quakenbrück, Johann Erdwin von Dincklage, und auf die im März darauf verstorbene Schwester Anna Katharina von Dincklage.[7] Ferner ist Suantesius Beiträger zu einer Sammlung theologischer Dissertationen.[8]

(Nr. 11a) Zu Christophorus Kracht s. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Kap 3.2, Beiträger Nr. 11.

(Nr. 12a) Zu Johannes Florens Mantz s. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Kap 3.2, Beiträger Nr. 12.

(Nr. 16) Zu Gottschalck von Laer s. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Kap 3.1, Hochzeiter von 1665.

(Nr. 17) Der 1635 geborene Laurentius Burckhardi, siebter Beiträger in Druck R3, stammt aus Thüringen und hatte von 1658 an bis zu seinem Tod 1681 die Kantorenstelle an Herfords Lateinschule inne.[9] Er begründet die Lokaltradition, diese Stelle mit einem Mitteldeutschen zu besetzen:[10] Denn Johann Arnold Vockerodt aus Mühlhausen in Thüringen wird sein Nachfolger werden[11], der dann bis zu seinem Tod 1720 in diesem Amt firmiert.

Vockerodt könnte gut auf besondere Empfehlung seines Vorgängers eingestellt worden sein - ebenso wie dieser das Amt vermutlich nicht ohne Fürsprache des Vorgängers erhalten haben dürfte, des eigenen Schwiegervaters Kaspar Kinius aus Herford, der 1644 bis zu seinem Tod 1658 Kantor war.[12] In diesem Fall wirkt freilich in die Vergabe von Ämtern statt der gemeinsamen räumlichen die gemeinsame familiäre Herkunft hinein.

Von dieser könnte seinerseits bereits Kaspar profitiert haben. Denn unter den „Collegae et Praeceptores in Septima" wird von Mölling 1753 ein Gregor Kinius verzeichnet; er soll aus Einbeck stammen, schon 1596 „Collega" gewesen und 1618 verstorben sein.[13] Die niedersächsischen Kinius' könnten demnach ein über mehrere Generationen im Umfeld der Herforder Schule tätiges Lehrergeschlecht gewesen sein und der Einbecker Gregor Kinius gewissermaßen der Stammvater.

Der Beiträger Burckhardi tritt als Gelegenheitsdichter wenig ambitioniert auf. Er konnte sich anlässlich der Vermählung eines Lehrerkollegen mit der Tochter des eigenen Vorvorgängers im Amt, Henning Schäffer, der vor Kaspar Kinius in den Jahren 1610-44 Kantor war[14], kaum einer Grußadresse verweigern - zumal gleich vier Kollegen ebenfalls Verse beisteuerten. Allzu üppig fällt seine Gabe mit sechs lateinischen Versen nicht aus. Es passt ins Bild, dass bisher lediglich noch zu einem einzigen weiteren Anlass Weiteres aus der Feder des Burckhardi bekannt geworden ist. 1660, zwei Jahre vor der Hochzeit Wervels, trägt er zur Leichenpredigt des Münsterpredigers Binch auf den ehemaligen Bürgermeister der Stadt und ihren Scholarchen, Bernhard Giese, (ebenfalls nur sechs) lateinische Verse bei.[15]

(Nr. 18) Heinrich Tripes, letzter in der Reihe der acht Beiträger in Druck R3, ist gebürtiger Herforder (*1627) und seit 1652 bis zu seinem Tod am 6. 4. 1713 „Collega" an der Lateinschule.[16]

Der zur Gruppe der untersten Lehrer zählende Gratulant setzt seine Verse ans Ende der Beiträge des örtlichen Lehrpersonals, deren Reigen von den Rektoren eröffnet wird (denen die Pastoren und die Funktionseliten in städtischen Ämtern vorangehen). Es handelt sich zudem um den einzigen Beitrag in Druck R3, der sich nicht der Gelehrtensprache des Lateinischen, sondern des Deutschen bedient.

Wohl ein Verwandter war jener Lukas Tripes, der als Beiträger zum Hochzeitsdruck L2 von 1665 firmiert und dort als „Collega" der Lateinschule in Minden (vgl. Abb. 1) ausgewiesen ist.[17] Mit der Familie Tripes scheint man demnach, ähnlich wie oben mit Familie Kinius, erneut ein Lehrergeschlecht der Region greifen zu können. Dazu passt sehr gut, dass zu dem oben schon erwähnten Bielefelder Festdruck zur Hochzeit eines Johannes H. Tripes mit einer Margarita geb. Voßhagen 1680 auffällig viel Lehrpersonal seine Zeilen beisteuert, darunter mehrere Kollegen aus Herford.[18]

Ebenfalls deutsche, gar niederdeutsche Verse, 24 und zwölf an der Zahl, verfasst Heinrich Tripes 25 Jahre später zur Hochzeit des Apothekers Rottmann mit Frau Wervel, der ältesten Tochter der hier 1662 gefeierten Ehe. Neben ihm firmiert der 1662 noch als Bräutigam von Tripes gefeierte Ludolf Wervel 1687 dann, alldieweil jetzt Brautvater, gemeinsam mit Tripes als Beiträger. Auch ein dritter Gelegenheitsbeitrag von Tripes zeigt ihn gemeinsam mit dem Kollegen Ludolf Wervel: Beide ergänzen einen Trauerdruck anlässlich des Todes der ersten Frau des Lateinschulrektors Thomas Müller, Katharina Elisabeth geb. Fürstenau, im Jahre 1695 um einige Verse.[19]

Beiträger zur Hochzeit von Laer/ Hofmeister (Nr. 14a, 19 [Druck L1]; Nr. 20-22 [Druck L2])

(Nr. 14a) Zum ersten Beiträger in L1, Heinrich Starcke, s. o. Nr. 14.

(Nr. 19) Franz von Sooste/Sohste/ Sohst (Franciscus Sohstius), zweiter Beiträger in Druck L1, zeichnet dort als „M. Franz von Sooste ausz Herfurd / Kaiserlich=Gekrönter Poeta". Der Verfasser der 25 deutschen Strophen mit epigrammatischem Vorspruch, angehängtem „Schluss-Satz" in zwölf Versen und abschließender Quatrain war demnach, wie der bereits erwähnte Rintelner Rektor Christian Bockelmann[20], Poeta laureatus. Wie Bockelmann fehlt auch von Sooste in Floods Gesamtverzeichnis der gekrönten Dichter des Heiligen römischen Reiches.[21] Er hat in der Forschung bisher überhaupt nur 1914 bei Philipps Erwähnung gefunden.[22]

Geboren in Herford, scheint von Sooste zunächst in Rostock studiert zu haben. Jedenfalls weisen seine ersten nachweisbaren Veröffentlichungen dorthin. So ist er einer der vielen Gratulanten, die anlässlich der dortigen Magisterpromotion des Herforders Jodocus (Justus) Gerhardi 1657 etwas zu dessen achtseitiger in Rostock gedruckten Festschrift beisteuern.[23] Und ein Jahr später erscheint er unter den dichtenden Gratulanten der Rostocker Festschrift auf die Hochzeit des Belitzer Pfarrers Joachim Duncker mit der Margarethe Schwarzen.[24]

Es führte von Sooste der Weg dann jedenfalls nach Gießen, dem Druckort zahlreicher weiterer Werke - ohne dass von Sooste freilich Ostwestfalen vergessen hätte. Zwar in Gießen erschienen, jedoch an ein Mindener Hochzeitspaar gerichtet, eröffnet von Soostes Beitrag 1662 den Hochzeitsdruck auf den gebürtigen Herforder und Rostocker Gefährten Jakob Wessel, der als Mindener Konrektor dort die Anna Katharina von Laer ehelicht. (Zweiter Beiträger ist dort Bernhard Teutscher, der zu dieser Zeit ebenfalls schon in Gießen weilt, später dann aber Karriere am Herforder Gymnasium macht.)[25] Im selben Jahr oder wenig später steuert von Sooste bei zur - wieder in Gießen gedruckten - Trauerschrift auf den Tod des Herforder Rentmeisters Heinrich Dresing 1662.[26]

Allmählich treten in von Soostes Publikationen dann die Beziehungen an seinem neuen Aufenthaltsort deutlicher hervor. Das zeigen einerseits kondolierende Gelegenheitsdichtungen: einmal Ergänzendes zur Leichenpredigt des Pfarrers Franz Hiller in Nieder-Erlenbach (bei Frankfurt) auf den 1662 verstorbenen Pfarrer Heinrich Wächter aus Bonames (bei Frankfurt)[27], dann selbstständig ein Einblattdruck mit sechzehn deutschen Versen von Soostes auf den 1663 verstorbenen Sohn des Gießener Professors Johannes Weiss[28] (unter dessen Vorsitz von Sooste im selben Jahr seine Magisterprüfung ablegt, s. u.).

Das zeigen zum weiteren zunächst zwei öffentliche Festreden von Soostes, die er 1661 und 1663 in griechischer Prosa und in griechischen Versen hielt. Sie ließen seinen Gießener Professor für Griechisch und Geschichte, Johann Konrad Dieterich (1612-67; Prof. 1650-67), vor Begeisterung jubilieren.[29] Und es zeigen seine an die örtliche Universität führenden Druckwerke: vor allem seine August 1663 aufgelegte Disputation für den Magistergrad, den er unter Vorsitz des Johann Weiss erwarb[30], daneben seine Teilnahme mit siebzehn weiteren Magistern an einer „Disputatio solennis" am 10. 12. desselben Jahres unter Vorsitz Dieterichs[31]. Dazu erscheint von Sooste als Beiträger im Dissertationdruck des Gabriel Falcke 1662[32] und ist er einer von über 30 Beiträgern einer von Peter Haberkorn 1664 veranstalteten Sammlung theologischer Disputationen.[33]

In diesem umtriebigen Jahr 1663 hat von Sooste auch seinen Dichterlorbeer erhalten. Philipp Ludwig Hanneken, seit 1663 Professor für Redekunst und Hebräisch in Gießen, lädt nämlich 1663 mit einem Einblattdruck zu einem öffentlichen Auftritt von Soostes ein. Dabei kündigt er diesen als frisch ernannten Poeta laureatus an: „Poeta noster novitius Laureat: Caesar:".[34]

Es scheint dann von Sooste der Weg wieder nach Westfalen geführt zu haben. Jedenfalls wird er mit seinen letzten drei Publikationen nur noch dort sichtbar: mit Zeilen zur von Laer/Hofmeister-Hochzeit 1665, mit „Buß-Posaunen-Gedichten", die er in Begleitung von Georg Hackes „Sonderbahre[n] Buß-Predigten" Rinteln 1665[35] veröffentlicht, und als einer der Festbeiträger zur Hochzeit Tripes/Voßhagen 1680.[36] Danach liegen keine Druckschriften



Abb. 1: Von der Mindener Lateinschule, die in dem ehemaligen Dominikanerkloster St. Pauli untergebracht war und an die u.a. die Beiträge des Jakob Wessel und des Lukas Tripes führen, sind nur noch Reste einer Seitenmauer erhalten (Alte Kirchstraße)

mehr von ihm vor. Sein Todesdatum ist unbekannt.

(Nr. 20) Jakob Wessel führt mit 50 lateinischen Versen und fünfzehn deutschen Strophen die Reihe der Gratulanten im Druck L2 an. Im Excipit firmiert er ohne weitere Amtsbezeichnung als examinierter Studierter, als „Magister". Zehn Jahre zuvor, im Wintersemester 1654/55, hatte er sich an der Rostocker Artistenfakultät, deren Matrikel ihn als Herforder führt, eingeschrieben. Spätestens drei Jahre vor seinen Herforder Glückwunschversen hat er bereits das Amt des Konrektors an der Mindener Lateinschule (vgl. Abb. 1) inne. In dieser Zeit vermählt er sich mit einer Anna Katharina von Laer. Wessel stand also dem Bräutigam nicht nur beruflich nahe, sondern war mit ihm auch eng verwandt: Seine Ehefrau könnte eine Schwester des Bräutigams gewesen sein. Passend dazu führen die Beiträge des Hochzeitsdrucks, den Jakob und Anna Katharina 1662 erhalten[37], nach Herford: Sie entflossen der Feder des gebürtigen Herforders (1637) und späteren Herforder Rektors (1679-85) Bernhard Teutscher[38] sowie des Herforder Poeta laureatus Franz von Sooste, der ja auch im Druck L1 zur von Laer/Hofmeister-Hochzeit als Gratulant auftritt.[39]

Jakob Wessel tritt außer hier in Druck L2 schon 1657 mit lateinischen Versen auf in der Reihe der Gratulanten zur Rostocker Promotion des späteren Münsterpredigers Jodocus (Justus) Gerhardi - u. a. wieder gemeinsam mit von Sooste übrigens.[40] Ferner ist er Autor eines lateinischen Kenotaphs auf den Tod des brandenburgischen Generals Christoph von Kannenberg, der im Rahmen einer 1673 in Minden gedruckten Trauerschrift publiziert wurde[41], und einer im selben Jahr in Minden gedruckten deutschen Klagerede über den Tod des Christoph von Kannenberg und seiner Frau Maria geb. von Bartensleben, die er den zurückgelassenen Söhnen und Töchtern in den Mund legt[42].

(Nr. 21) Wie für den vorangehenden Beiträger Wessel führt auch bei Lukas Tripes der Weg nach Minden. Er wird in der Schlussschrift seines Beitrags von 40 lateinischen Versen als „Collega" der dortigen Lateinschule (vgl. Abb. 1) ausgewiesen. Er war wohl ein Verwandter eines Kollegen des Bräutigams, nämlich des Herforder Lehrers Heinrich Tripes, sowie vermutlich auch des Johannes H. Tripes[43] und wohl Angehöriger eines Lehrergeschlechts der Region.[44]

Neben seinen Versen in Druck L2 sind für Lukas zu ermitteln jeweils ein Beitrag in einem Druck der Leichenpredigt des Georg Haccius/Hacke, Prediger an St. Marien in Min-

den, auf den Magister Thomas Edler 1661[45], in einer separaten Trauerschrift auf den Tod des Hildebrand Haccius/Hacke[46] 1666 und in der Leichenpredigt des Kaspar Friedrich Pfeil, Prediger in Petershagen, auf Gesa Schmidt geb. Sarnighausen, Ehefrau des Superintendenten des Fürstentums Minden, Julius Schmidt, im Jahre 1675[47].

(Nr. 22) Johannes Hofmeister, dritter und letzter Gratulant in Druck L2, überreicht 28 lateinische Verse, deren Excipit den Verfasser als „Alumnus" des Herforder Gymnasiums ausweisen. Im lateinischen Text selbst bezeichnet sich Hofmeister als Bruder der Braut. Er war also Sohn des Brautvaters, des Herforder Quaestors Arnold Hofmeister. Mehr als die vorliegenden Verse sind von ihm nicht bekannt.

Beiträger zur Hochzeit Rottmann/Wervel (Nr. 23-26, 18a [Druck B1]; Nr. 12b [Druck B2])

(Nr. 23) Zu Thomas Müller s. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Kap. 3.1, Hochzeiter von 1687.

(Nr. 24) Der gebürtige Herforder Heinrich Foppe (Foppius) (1643-1717)[48] war ein Jahr vor dem Erscheinen des Hochzeitsdrucks B1 auf das Herforder Subkonrektorat berufen worden und versah es dann bis zu seinem Tode. Zuvor war er Privatlehrer in Hamburg, davor Hofmeister in Bremen gewesen. Studiert hatte er in Gießen, das er dann „mit einem von Münchhausen" (Zedler) Richtung Norden verlassen hatte.

Aus seinen norddeutschen Tagen lässt sich nachweisen: ein kleinerer Beitrag anlässlich des Kieler Drucks der Disputation des Nicolaus Alard von 1679;[49] eine über 120 Seiten starke Neuauflage der Briefe des italienischen Humanisten Franciscus Philelphus (1398-1481) für Unterrichtszwecke, die er Hamburg 1681 in die Presse gab;[50] ein kleinerer lateinischer Beitrag zum Hamburger Dissertationsdruck des Gerhard Meier 1683[51]. Ferner soll er Mitglied in Philipp von Zesens (1619-89) Deutschgesinnter Genossenschaft gewesen sein, dem „Rosenorden", den der Barockdichter 1643 in Hamburg zur Vervollkommnung und Reinigung der deutschen Sprache gegründet hatte.

Nach seinem Ruf auf das Rektorat sitzt Foppe 1690 der (in Herford gedruckten?) Disputation des Hermann Rothe am hiesigen Gymnasium vor.[52] Dissertationsdrucke soll er aber, wie der ‚Zedler' ohne Nachweis berichtet, noch mehrere veranstaltet haben. 1687 feiert er die Vermählung Rottmann/Wervel mit zwanzig paargereimten deutschen Alexandrinern, 1695 kondoliert er seinem Rektor Müller in dem Bielefelder Druck mit „Traur= und Trost=Gedancken" anlässlich des Todes der Ehefrau Katharina mit einem „Traur= und Trost=Sonnet".[53] Zedlers ‚Universal-Lexicon' berichtet ferner, er habe auch „Dissertationes de Theologia naturali" herausgegeben.

(Nr. 25) Johann Arnold Vockerodt „von Mühlhausen", wie Mölling 1730 berichtet, „wurde 1682 Cantor; machte sich durch musicalische Schriften bekant; und starb im August 1720".[54] Nach Auskunft Holtschmidts wurde er am 15. 11. 1655



Abb. 2: Die Lemgoer Lateinschule, an die u. a. die Beiträge von Johann Arnold Vockerodt und von Arnold Dietrich Schrader führen, war seit 1583 in den Resten des örtlichen Süsterhauses untergebracht. Heute befindet sich dort das Stadtarchiv (Rampendal 20a)

in Mühlhausen in Thüringen geboren und verstarb am 23. 8. 1725 - also nicht 1720.[55] Vielleicht war Vockerodt Schüler des fleißigen thüringischen Tonsetzers Johann Rudolph Ahle (1625-1673).[56] Er stammt jedenfalls aus einer ausgesprochen musikalischen Familie - wie schon an seiner ersten Publikation, einem Mühlhausener Foliodruck mit Noten von 1679, also noch vor seinem Weggang nach Herford, ersichtlich wird. Den veranstaltete er nämlich gemeinsam mit gleich fünf Brüdern: „Glückwünschende Abend-Musik/ welche dem [...] Herrn Kunraht Mekbachen [...] als Derselbe den 8. Januarii 1679 zum Bürgermeister [...] erwehlet wurde / zu ehren gesezzet von Johann. Arnold. Vokkeroden Phil. mus. & Theol. stud. und mit beihülfe seiner [...] Brüdern Johann Christoph [...] Sebastian [...] Johann Andr. [...] Johann Herm. [...] Johann Justi [...] schuldigst abgeleget".[57]

Fachlich Einschlägiges aus der Feder unseres Vockerodt findet sich auch in den westfälischen Tagen des Kantors noch, allem voran ein 1718 in Bielefeld aufgelegter dreiteiliger „Gründlicher musikalischer Unterricht". Wieweit das offenkundig didaktische Engagement Vockerodts aber sonst noch reicht, ist schwer auszumachen, denn allein einen Überblick über seine Veröffentlichungen zu gewinnen, ist bereits eine Aufgabe für sich. Es publizierte nämlich die gesamte musikalische Familie gelegentlich, und dass gleich mehrere Brüder sich nach ihrem Vater, dem Pfarrer Johann Vockerodt, ebenfalls Johann nennen, macht Recherchen nicht einfacher. Überdies schwanken die Schreibungen des Familiennamens - zwischen anlautendem V- und F- sowie -ck-, -kk- und -ckk- im Inlaut und -d, -dt und -de im Auslaut – von den latinisierten Formen Vockerodtus, Johannes und Arnoldus zu schweigen. In der Folge unterliegen insbesondere ältere Nachschlagewerke, die nicht selten bibliographisch aufschlussreiche Daten liefern, oft Irrtümern.

Das „Musikalische Conversations-Lexicon" etwa führt 1873 unseren Johann Arnold Vockerodt als „Fockerodt, Johann Anton" - und so auch schon 1856 das „Universal-Lexikon der Tonkunst".[58]

Zweifellos unserem Beiträger Nr. 25 gehören aber die wenigen lateinischen Zeilen, die er 1683 dem Druck einer Leichenpredigt auf den Rektor des Gymnasiums in der Nachbarstadt Lemgo (vgl. Abb. 2), Tobias Wolff, beigegeben hat[59], sowie die vierzehn Zeilen deutscher Verse von 1695 mit „verwirrten Irr-Reimen" im Bielefelder Druck der „Traur= und Trost=Gedancken" anlässlich des Todes der Ehefrau seines Schulrektors Müller[60]. Mag hier nun noch das eine oder andere zu ergänzen sein, so stellt sich dem Autorentypus nach Vockerodt - mit Fachschrifttum wie einzelnen Gelegenheitsdichtungen - so oder so ganz in die Reihe der ambitionierteren Herforder Schulkollegen, wie sie etwa Bernhard Teutscher vertritt.

(Nr. 26) Zu Ludolf Wervel s. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Kap. 3.1, Hochzeiter von 1662.

(Nr. 18a) Zu Heinrich Tripes s. o. Nr. 18.

(Nr. 12b) Zu Johannes Florens Mantz s. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Kap. 3.2, Beiträger Nr. 12.

Beiträger zur Hochzeit Müller/Fürstenau (Nr. 27 [Druck J1]; Nr. 28-37 [Druck J2]; Nr. 38 [Druck W1]; Nr. 39 [Druck W2]; Nr. 40 [Druck O])

(Nr. 27) Der Verfasser der Hochzeitsgabe von 56 deutschen Versen in Druck J1, Johann Ernst Hambach, zeichnet auf dem Titelblatt als „Phil. & SS. Theol. Studios[us]". Er studierte demnach 1687 Philosophie und Theologie in Jena, dem Druckort seines Präsentes. Zudem erfahren wir dort etwas über die Verbindung Hambachs zum Ehepaar, genauer: zum wichtigen, also männlichen Part der Liaison, zu Rektor Müller. Er wird als Hambachs „zeitlebens hochzuEhrende[r] Praeceptor", als (ehemaliger) Lehrer also, angesprochen.

Außer dem Vorliegenden lässt sich nichts Gedrucktes von Hambach nachweisen. Auch zur Person ist nichts bekannt. Vielleicht handelt es sich bei ihm aber um jenen Hambach, den Paulus 1786 unter Verweis auf Schlichthabers „Kirchengeschichte" als Pfarrer in Kirchdorf im Landkreis Diepholz etwas ausführlicher den Familienverhältnissen nach und dann als 1701 Verstorbenen führt.[61]

(Nr. 28) Von Johann Ernst Becker „von Soest", wie das Excipit mitteilt, stammen sieben den Druck J2 eröffnende sechsversige paargereimte deutsche Strophen. Mehr als seine Herkunft erfährt man hier nicht von ihm, aus dem Titelblatt des von „Einige[n] zu Jena Studierende[n]" veranstalteten Drucks immerhin noch seinen Studienort 1687. Der ehedem Soester Schüler[62] (vgl. Abb. 3) dürfte dann wieder nach Soest zurückgekehrt sein. Zwischen 1691 und 1717 ist in Soest jedenfalls mehrfach ein Stadtsekretär gleichen Namens belegt, bei dem es sich um den Becker des Hochzeitsdrucks handeln dürfte.[63]



Abb. 3: Die Soester Lateinschule war Ausbildungsstation für viele Gedicht-Beiträger insbesondere zur Hochzeit Rektor Müllers (Drucke J1f., W1f., O). Von 1570-1821 befand sie sich in einem heute abgerissenen Renaissance-Bau auf dem Vreithof, von 1821-1928 im hier abgebildeten Ostflügel des Rathauses

(Nr. 29) Aus der Reihe der Jenaer Studenten verweist auch Anton Thöne „von Soest", Verfasser 20 paargereimter deutscher Alexandriner, auf den Geburtsort Müllers zurück. In Soest hatte Thöne 1682 seine Schuldisputation abgelegt.[64] Unter Caspar Sagittarius disputiert er dann 1686 „De nomine Westphaliae".[65] 1687 war Thöne zudem Mitglied des frommen und gelehrten, von engagierten Jenaer Studierenden begründeten „Collegium philobiblicum".[66] Eine zweite Jenaer Disputation „Collationes doctrinae pontificiorum & protestantium disputatio de jejunio et votis monasticis" legt er 1687 in Jena unter Johann Wilhelm Baier ab.[67] In Lippstadt erreicht schließlich 1715 Thönes „Gründliche Beantwortung der mit vielen Lästerungen angefülleten Streitschrift, welche Henrich Arnold Schürmann [...] wieder die evangelisch-lutherische Prediger [...] durch den Druck divulgieren lassen [...]"[68] die Druckerpresse.

(Nr. 30) Theophil Fuhrmann, 1665 in Lippstadt geboren, steuert 1687 knapp drei Dutzend paargereimte deutsche Alexandriner zu Ehren des Brautpaares bei. Zu diesem Zeitpunkt studiert er, was freilich die Schlussschrift 1687 nicht mitteilt, noch in Jena, wo in diesem Jahr eine Disputation von ihm gedruckt erscheint.[69] Später ist er Pfarrer in Lippstadt und Rinteln und ab 1695 in Bielefeld, dort als zweiter Prediger an der Nikolaikirche, zuletzt erster Pfarrer dort, und dann Ravensberger Superintendent und Konsistorialrat. Als Pfarrer gibt er eigene Leichenpredigten in den Druck, so die auf Hedwig Beata von Meinders 1712[70] und die auf Franciscus Adolph Pott.[71] Gelegenheitsdichtung lässt sich von ihm einstweilen keine weitere nachweisen. Er verstirbt 1718.[72]

(Nr. 31) Johannes Westarp steuert „als künfftiger" Schwager, wie die Schlussschrift zu seinem Beitrag besagt, ein deutsches Echogedicht bei. Er zeichnet dort als „LL. Stud.", als Student der Rechte. Demnach war er mit Müller verwandt und stammt wahrscheinlich aus Soest. Dort firmiert in der Tat ein Johannes Westarp, Doktor beider Rechte, bereits Anfang des 17. Jahrhunderts als Syndicus der Stadt.[73] Unser Johannes stammt sicher aus dieser Familie, studierte die Rechtswissenschaft seit 1685 in Jena und erlangte seinen akademischen Grad 1691 in Duisburg.[74] Neben den vorliegenden Versen ist ihm vermutlich noch, wenngleich er dort auch mit dem Vornamen Johann Georg firmiert, ein 1682 publizierter Gratulationsbeitrag auf die Soester Disputation Anton Thönes nachzuweisen.[75]

(Nr. 32) Andreas Dietrich Schrader, geboren in Soest als Sohn eines Pre-

digers, zeichnet seinen Beitrag, 23 sechsversige deutsche Strophen, lediglich als „von Soest". Dort hatte er das Gymnasium besucht (vgl. Abb. 3) und mit einer Disputation „De imagine Dei" im Herbst 1683 abgeschlossen.[76] 1685 schreibt er sich an der Universität Jena ein und legt dort schon 1686 eine theologische Disputation „De sacrificio missae"[77], dann 1687 eine altertumswissenschaftliche „De iudicio Amphictyonico"[78] ab. Dazu gratulierte man ihm mit einem eigenen Festdruck 1687.[79] Noch in Jena verewigt er sich im April 1688 mit einem Seneca-Zitat im Stammbuch Johannes Fromms aus Stendal.[80] Anfang der 90er Jahre weilt er dann wieder an seiner alten Schule, nun freilich unter den Lehrenden, und hat dort den Vorsitz verschiedener Disputationen inne.[81] Im Herbst 1696 kann er, der Konrektor, den Kollegen via Buchdruck dann seinen Ruf auf das Lemgoer Rektorat mitteilen.[82] Auch an seinem neuen Wirkungsort bleibt Schrader umtriebig und entsprechend sichtbar. Gleich 1697 lädt er mit einem Lemgoer Druck „Ad actum declamatorium" ein und mit einem ebensolchen 1698 zur Deklamation eines „Triumphus pacis"[83] - oder zu weniger erfreulichen Veranstaltungen wie 1697 zur Trauerfeier um Simon Heinrich Graf zu Lippe-Detmold[84] oder im Jahr 1700 zur Trauerfeier um die Burggräfin Amalia von Dohna-Vianen[85]. Bis 1709 übt Schrader sein Rektorenamt an der Lemgoer Lateinschule (vgl. Abb. 2) überaus fleißig aus.[86]

(Nr. 33) Der Jenaer Student Johann(es) Georg(ius) Andreæ, der 1687 mit zwanzig kreuzgereimten deutschen Versen als sechster Beiträger in Druck J2 erscheint und lediglich als „Johannes Georgius Andreæ, Susat. Med. Stud." zeichnet, lässt sich nicht eindeutig identifizieren. Der Nachname ist im 17. Jahrhundert verbreitet und passt vielleicht auf einen 1669 geborenen Soester Johann Georg, der 1726 in Sassendorf verstorben ist und - was freilich nicht ganz gut mit dem Medizinstudium zusammengeht - Pfarrer in Soest war.[87]

(Nr. 34) Georg Göbel Münter, ebenfalls aus Soest, wo er am Gymnasium 1686 seine Disputation abgelegt hatte[88], schrieb sich noch im selben Jahr für Theologie und Philosophie in Jena ein. 1688 trägt er sich wie Schrader in das Jenaer Album amicorum des Johannes Fromm ein.[89] Außer seinen zwanzig paargereimten deutschen Versen mit Namensakrostichon auf das Brautpaar „MVLLERVS" und „FURSTENOVIN" scheint von ihm nichts weiter gedruckt zu sein.

(Nr. 35) Konrad Philipp Redeker, der dem Ehepaar 32 lateinische Verse widmet, entstammt einer gebildeten Herforder Familie: Der 1652 verstorbene Johannes Redeker hatte „4 gelehrte Söhne", einen 1684 in Bielefeld verstorbenen Conrad, Arnold, Johannes und Theodor Redeker „erzeuget".[90] Konrad Philipp wird ein Sohn einer dieser vier gewesen sein und hätte dann das Herforder Gymnasium besucht. Holtschmidt zählt einen „C. Phil. Redeker" unter den Schülern Müllers, der später Pastor in Lübbecke-Blasheim gewesen sei.[91] Ob Redeker 1687 noch Schüler in Herford war oder schon Student in Jena - er zeichnet seine Verse jedenfalls „C. Ph. Redekerus, SS.

Th. et Ph. St. Sparenberga Westfalus" - bleibt undeutlich: Er spricht jedenfalls die Eheleute als Rektor und Rektorissa an und Müller als seinen Praeceptor. Zudem war er mit der Braut Katharina verwandt, die ja, wie erwähnt, aus einer Ehe Fürstenau/Redeker hervorgegangen ist.

Außer den vorliegenden Versen und einer - spät in Jena 1707 gedruckten - Disputation unter Georg Albert Hamberger („De Epochae christianae ortu et auctore")[92] lässt sich von diesem Beiträger einstweilen nichts Gedrucktes nachweisen.

(Nr. 36) Johannes Justus Kisker (1660-1714) aus Rödinghausen, der die Reihe der Gedichte in Druck J2 mit 34 lateinischen Versen auffüllt, bezeichnet sich im Excipit als „SS. Th. et Ph. cultor", als „Pfleger" der Theologie und Philosophie. Als solcher wird schon der an der Hessisch-Schaumburgischen Akademie tätige Anton Heinrich Kisker aus Rödinghausen, vielleicht Justus' Vater, 1695 in einem Rintelener Kondolenzdruck posthum wertgeschätzt - als „Philosophiae & S. S. Theologiae [...] Cultor[...]" -, zu dem unter anderem zwei Herforder beitragen, Heinrich Klausing und Joachim Heinrich Diebruch.[93]

Von Herford nach Rinteln und an die Akademie führt uns auch Johannes Justus:[94] Seit 1694 ist er, nach Schulbesuch in Herford und Studium in Jena, Hamburg und Gießen, Professor für Philosophie an der Alma Mater Ernestina, der 1610 gegründeten Rintelner Universität (vgl. Abb. 4), seit 1697 dort Professor für Theologie und zudem Superintendent.

Entsprechend präsentiert er sich in seinen Veröffentlichungen: er sitzt verschiedenen Disputationen vor[95], disputiert selbst „De mysterio unionis fidelium cum deo et Christo",[96] verfasst akademische Einladungsschriften und Reden,[97] bepredigt verstorbene Kollegen[98] oder Verstorbene seiner Umgebung[99]. Gelegenheitsdichtung wie die vorliegende Herforder freilich lässt sich einstweilen keine weitere von ihm nachweisen.



Abb. 4: An die von 1619-1810 bestehende Universität Rinteln, hier in einer Aufnahme kurz vor dem Abbruch 1876, führt u.a. der Gedichtbeiträger Johannes Justus Kisker

(Nr. 37) Johannes Otto Pielsticker, der mit 22 lateinischen Versen sich in die Reihe der Gratulanten einreiht, zeichnet im Excipit als „L. L. St.", als Student der Rechte also, und weist sich als Schildescher aus. Dazu passt, dass die Pielstickers das dortige Rechtsamt des Vogts von 1596 bis 1806 nahezu erblich unter sich weitergaben.[100] Hier bereitet sich quasi der nächste Aspirant vor. Dichten gehört da eher nicht zum Geschäft. Mehr als die vorliegenden Verse ist an Gedrucktem von ihm auch nicht nachzuweisen. Worauf seine Verbindung zu Müller genau beruht, wird nicht ersichtlich. Er mag einer seiner Schüler gewesen sein.

(Nr. 38) Justus Adam Wervel, 1669 in Herford geboren, ist Sohn des 1662 hochzeitenden Herforder Lehrers Ludolf Wervel und Bruder der 1687 hochzeitenden Katharina Magdalena.[101] Den Wittenberger Druck W1 bestückt Justus Adam 1687 mit 100 deutschen Alexandrinern ganz allein. Die letzten vier Verse benennen sein Verhältnis zum Bräutigam:

„Jnsonderheit daß Er / Herr RECTOR, mög erblicken / Daß Seine Müh so viel beym neuen Schüler gilt / Daß Er mit allem Fleiß sich darnach werde schicken Zu zeigen mit der Zeit des Lehrers Ebenbild!" Auf diese Schülerschaft spielt bereits die Titelgebung des Drucks an, der sich als „übel außgeschrieene Schwere Schul=Arbeit" ankündigt.

Nach seiner Ausbildung unter Müller studiert Wervel in Wittenberg Theologie und Philosophie.[102] Er kehrt jedoch nach Herford zurück, wo er 1699 zum Pastor am Fraterhaus ordiniert wird.[103] 1702 verstirbt er und wird in der Fraterkirche beerdigt.[104] Außer seiner - gleich dreifach gedruckten - Disputation lassen sich keine weiteren Publikationen von ihm nachweisen.[105]

(Nr. 39) Thomas Haver (Hafer), der zum Herforder Hochzeitsfest Müllers nicht anwesend sein konnte,[106] lässt dem Hochzeitspaar aus der Ferne im zweiten Wittenberger Druck, den allein er bestückt, 192 plus sechzehn jeweils paargereimte deutsche Verse angedeihen. Der um 1665 in Unna geborene Haver, vielleicht Gratulant zur Soester Disputation des Anton Thöne[107], hatte sich an der Universität Wittenberg 1683 eingeschrieben und dort im Jahr seiner Müller-Hochzeitsbeiträge seinen Magistergrad erworben.[108] Dort sitzt er ein Jahr später auch der Disputation des Darmstädters Johannes Jacobus Gravelius vor;[109] dort gratuliert er ein weiteres Jahr später mit lateinischen Zeilen dem Heinrich Severin Bodinus zur Promotion.[110] 1695 kondolieren er und zwei weitere „alte[n] gute[n] Freunde[n]", Johann Gotfrid Kopstadt und Johann Christoph Nungesser, in einem Dortmunder Druck mit deutschen Versen Müller zum Tode der Ehefrau Katharina.[111] 1716 veröffentlicht er in Unna und Dortmund den „Kortümischen Hiob gegen Doct. Martin Luthern zum Vortrab und einiger Probe im Teutschen und Hebräischen Vorgenommen und abgehöret zu Unna in Westphalen". Haver verstirbt auf seiner Unnaer Pfarrstelle 1726.

(Nr. 40) Johannes Kayser (vgl. Abb. 5) Autor von fünfzehn sechsversigen deutschen Strophen zur Mül-



Abb. 5: Der Poeta laureatus Johannes Kayser (1654-1721) in einem Porträt des Kupferstechers Johann Stridbeck d. Ä. (1640-1716) aus dem Jahr 1700 - Nachweis: Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Graphische Sammlung (Paul Wolfgang Merkel'sche Familienstiftung), Inventar-Nr. MP 12490, Kapsel-Nr. 213

ler/Fürstenau-Hochzeit, wird auf dem Titelblatt des nicht lokalisierten Drucks O als „P. C. L." bezeichnet. Er war also kaiserlich gekrönter Dichter[112] - nach Christian Bockelmann (Nr. 7), Heinrich Starcke (Nr. 14) und Franz von Sooste (Nr. 19) der vierte unseres Herforder Bestands. Ferner firmiert er dort als „Past. Cliv.", als Pastor in Kleve. Der 1654 als Sohn eines mehrfachen Bürgermeisters geborene Lippstädter hat also Theologie studiert (in Jena) und mit dem Magisterexamen abgeschlossen, denn einen Doktorgrad erwähnt das Titelblatt nicht. 1679-83 firmiert er als Rektor des Gymnasiums in Lippstadt und Pastor des Stifts Cappel; anschließend hatte er bis zu seinem Tod am 9. 3. 1721 die lutherische Pfarrstelle in Kleve inne.[113] Worauf seine Bekanntschaft mit Ehepaar Müller gründet, ist nicht bekannt; die Rektoren der regionalen Lateinschulen standen sich aber ohnehin nicht sehr fern.

Als Prediger gibt er Einschlägiges in den Druck. Von „zehn Predigtsammlungen und Werke[n] theologischen Inhalts" berichtet Fennenkötter 1999. Sein dichterisches Hauptwerk war der „Parnassus Clivensis", der „Clevische Musenberg", erschienen in drei Teilen mit über 500 Seiten 1698-1704 in Kleve.[114]

Nur diesen „Musenberg" kennt übrigens Floods Verzeichnis gekrönter Dichter, nicht das Herforder Hochzeitsgedicht von 1687 und auch nicht die Lippstädter „Abdanckungs=Rede" zum Begräbnis des Stiftspfarrers Stephan Fuhrmann 1683, die den Rektor noch nicht einen gekrönten Dichter nennt.[115] Floods Annahme, Kayser sei nicht nach 1698 gekrönt worden, ist mit dem Herforder Zeugnis also zu präzisieren. Seine Ernennung zum Poeta laureatus muss zwischen 1683 und 1687 erfolgt sein.

Bereits an der Zahl der nunmehr insgesamt vier gekrönten Dichter, die mit den Herforder Epithalamia in den Blick kommen, erweist sich, wie verbreitet im 17. Jahrhundert die Praxis auch in Ostwestfalen geworden war, Autoren durch diese spezielle Auszeichnung von anderen dichtenden Zeitgenossen abzuheben. Ergänzen ließe sich aus dem Umfeld des für den vorliegenden Beitrag gesichteten Textbestands noch der – einigermaßen namhafte, für seine Figurengedichte bekannte - Barockdichter Theodor Kornfeld (1636-98), Rektor in Osnabrück und gebürtiger Herforder, der dem ‚Fasciculus complectens phrases et sententias Terentianas omnes' des Her-

forder Konrektors Teutscher (s. o. Anm. 25) lateinische Widmungsverse beigegeben hat.

Der Usus der Krönung von Dichtern reicht noch bis ins späte Mittelalter zurück - das in Italien im 14. Jahrhundert freilich schon vielfach humanistisch geprägt ist. Bereits 1315 durfte sich Albertino Mussato (1261-1329) in Padua krönen lassen. Die auf die Folgezeit einflußreichste Krönung war hingegen die des Franceso Petrarca (1304-74) im Jahre 1341 auf dem Kapitol in Rom. Diesseits der Alpen hielt die Krönung mit jenen Lorbeeren Einzug, die Kaiser Friedrich III. dem Enea Silvio Piccolomini (1405-64), nachmalig Papst Pius II., in Frankfurt am Main im Jahr 1442 aufsetzte (vgl. Abb. 6). 1487 erhält als erster Deutscher aus derselben Hand Friedrich Conrad Celtis (1459-1508) in Nürnberg den kaiserlichen Lorbeer.

Sein Krönungsrecht wird indes vom Kaiser selbst schon bald auch an andere Personen weitergegeben, etwa an die Leiter von gelehrten Akademien schon 1482/83 (Pomponius Laetus von der Academia Romana) und an Universitäten. In der Folge wird bald inflationär gekrönt: Floods Gesamtverzeichnis der Poetae laureati caesarei des Reiches[116] umfasst immerhin drei stattliche Bände. Ob der Rintelner Bockelmann anlässlich seiner Krönung seinerzeit überhaupt jemand Höherstehenden als den regionalen Hofpfalzgrafen Reinhard Robig zu Gesicht bekommen hat, ist daher durchaus fraglich - wenn er nicht vielleicht sogar überhaupt nur auf Robigs Betreiben hin gekrönt wurde.



Abb. 6: Dichterkrönung des Anea Silvio Piccolomini – aus dem Freskenzyklus des Pinturicchio (um 1454-1513) im Dom zu Siena zu Leben und Taten des nachmaligen Papst Pius II.

Die allgemeine „Krönungs-Inflation" zieht bereits das Missfallen so manches Zeitgenossen auf sich. Gottfried Wilhelm Sacers Satire ‚Reime dich, oder ich fresse dich' von 1673 persifliert dabei neben der Praxis als solcher auch die Hochzeitsdichter: „Wen[n] heute oder morgen Cuntz Kluge ein Hochzeit-Gedichte irgend in Franckfurt oder Greyphswalde drücken läs[s]t, auff seines Schwagers Köste[n], und sti[eh]lt den Anfang aus dem [Martin] Opitz, das Mittel aus [Johann] Risten, und das Ende aus dem [Paul] Flem-

ming, wer wil ihm dieses verdencken [...]."[117]

Für die Herforder Hochzeitsgedichte bedeutet das alles: Ihre Signatur aus der Feder eines P. L. C., eines Poeta laureatus caesareus, sagt über die Qualität der Texte zunächst noch nicht viel aus.

3.3 Zwischenfazit

Des Hofpfalzgrafen Hochzeit mit einer Adeligen wertet der Druck von 1623 mit Texten aus der Feder des Bräutigams selbst (Nr. 1) - das ist ungewöhnlich - wie seines Sohnes auf (Nr. 3) und mit Gedichten der örtlichen Geistlichkeit - der mit der Familie schon länger verbundene Münsterpfarrer (Nr. 5), dazu sein Kollege an St. Jacobi (Nr. 6) - sowie von Verwandten (Nr. 8). Räumlich durchaus weiter greift man dann mit dem Schulrektor der Nachbarstadt (Nr. 7) aus und vor allem mit dem Bürgermeister von Hannover (Nr. 4) und einem Marburger Universitätsprofessor (Nr. 2).

Arzt und Pfarrerstochter dagegen werden 1655 sehr viel kleinräumiger geehrt: vom Brautvater, einem Pfarrer am Münster (Nr. 10), und seinem Kollegen an St. Johannis (Nr. 11), ferner von Rektor (Nr. 11), Konrektor (Nr. 12) und Subkonrektor (Nr. 13) des Gymnasiums.

Noch lehrerlastiger wird es, wenn Lehrer des Ortes heiraten - wie Wervel die Tochter des ehemaligen Kantors: 1662 treten auf der Stadtphysicus (Nr. 14), die Trias von Rektor (Nr. 11a), Konrektor (Nr. 12a), Subkonrektor (Nr. 16), dazu nun noch ein weiterer Lehrerkollege (Nr. 18) und der aktuelle Schulkantor (Nr. 17), ferner mit einem Radewiger (Nr. 13a) und einem Quakenbrücker (Nr. 15) Pfarrer die Geistlichkeit.

1665 zur Hochzeit des Subkonrektors von Laer überschneidet sich - verteilt auf zwei Drucke - die Schulschar enger mit der Verwandtschaft: Neben dem Stadtphysicus (Nr. 14a) und Herfords profiliertestem gekrönten Dichter, Franz von Sooste (Nr. 19), greifen wir den Mindener Konrektor, aber auch zukünftigen Verwandten des Bräutigams (Nr. 20), einen weiteren Mindener Lehrer und Verwandten eines Herforder Lehrerkollegen (Nr. 21) sowie einen Herforder Schüler und Verwandten der Braut (Nr. 22).

Ähnlich melden sich 1687 beim Apotheker Rottman - wiederum auf zwei gedruckte Gaben verteilt - der Brautvater, ein Lehrer, zu Wort (Nr. 26) sowie dessen Kollegen, der Rektor (Nr. 23), der Subkonrektor (Nr. 24), der Kantor (Nr. 25), ein weiterer Kollege (Nr. 18a) und ein ehemaliger Kollege und inzwischen Bielefelder Schulleiter (Nr. 12b).

Zur Hochzeit des Schulrektors im selben Jahr schließlich finden sich, auf fünf Drucke verteilt, auffallend viele Studenten ein. Viele von ihnen mögen unter Müller Schüler gewesen sein - stammten dann freilich auffallend oft aus Soest -, die nun dem Meister Dankbarkeit erweisen. Gleich dreimal geschieht das durch von einem einzigen Beiträger bestückte Separatdrucke: einmal ist es ein Jenaer Student (Nr. 27, später evtl. Pfarrer), zweimal sind es jeweils Wittenberger Studenten (Nr.

28, später Pastor in Herford; Nr. 39, später Pfarrer in Unna). Einen Separatdruck zu Ehren Müllers leistet sich sonst nur noch jemand, der ganz im Unterschied zu den noch Studierenden längst in Amt und Würden stand: Johannes Kayser (Nr. 40), ehemals Lippstädter Rektor und zum Zeitpunkt seiner Herforder Verse bereits Pfarrer in Kleve und Poeta laureatus. Hier mag die Verbindung zu Müller dann im (ehemals) Beruflichen ihren Grund haben.

Der Jenaer Sammeldruck wird gar ausschließlich von Studenten bestückt. Sie waren teilweise Herforder Schüler Müllers (vgl. Nr. 35, später evtl. Pfarrer, Nr. 36, evtl. ebenfalls Schüler, weil aus Rödinghausen, später jedenfalls Universitätsprofessor in Rinteln, und Nr. 37, aus Schildesche und evtl. ebenfalls Schüler), stammen aber überwiegend aus Soest, der alten Heimat Müllers (Nr. 28, Nr. 29, Nr. 34 und Nr. 32, später Rektor in Lemgo). Vielleicht aus Soest stammen auch Nr. 31, ein künftiger Schwager Müllers, und Nr. 33, später Pfarrer. Aus Lippstadt hingegen, wie Nr. 40, Kayser, stammt Beiträger Nr. 30, wie viele übrigens ebenfalls später Pfarrer von Beruf.

Neben der Hochzeitsfeier des Hofpfalzgrafen holt, räumlich gesehen, damit vor allem die des Schulleiters weit aus: mithilfe von Studenten aus Jena und Wittenberg, dazu durch Müllers Verbindung in die alte Heimatregion (Soest, dazu Lippstadt). Gelehrt freilich ist man hier wie dort gleichermaßen – wie prinzipiell überhaupt auf allen mit Gedichtdrucken verzierten Hochzeiten. „Man", das meint hier insbesondere: studierte Theologen, Juristen, Mediziner und, besonders zahlreich, das Lehrpersonal in seiner ganzen Breite, ausgehend vom einfachen Lehrer über den Kantor und die Subkonrektoren bis hin zu den Konrektoren und Rektoren sowie, vereinzelt, zu Universitätsprofessoren.

Bei aller verbindenden Studiert- und Gelehrtheit jedoch: es gleichen sich die literarischen Profile der Autoren keineswegs. Sie fallen bereits quantitativ unterschiedlich aus. Mehrere Verfasser treten in nur einem einzigen Hochzeitsdruck auf (Nr. 22: Hofmeister, Nr. 37: Pielsticker). Andere dagegen, wie Binch (Nr. 9), publizieren in hoher Dichte.

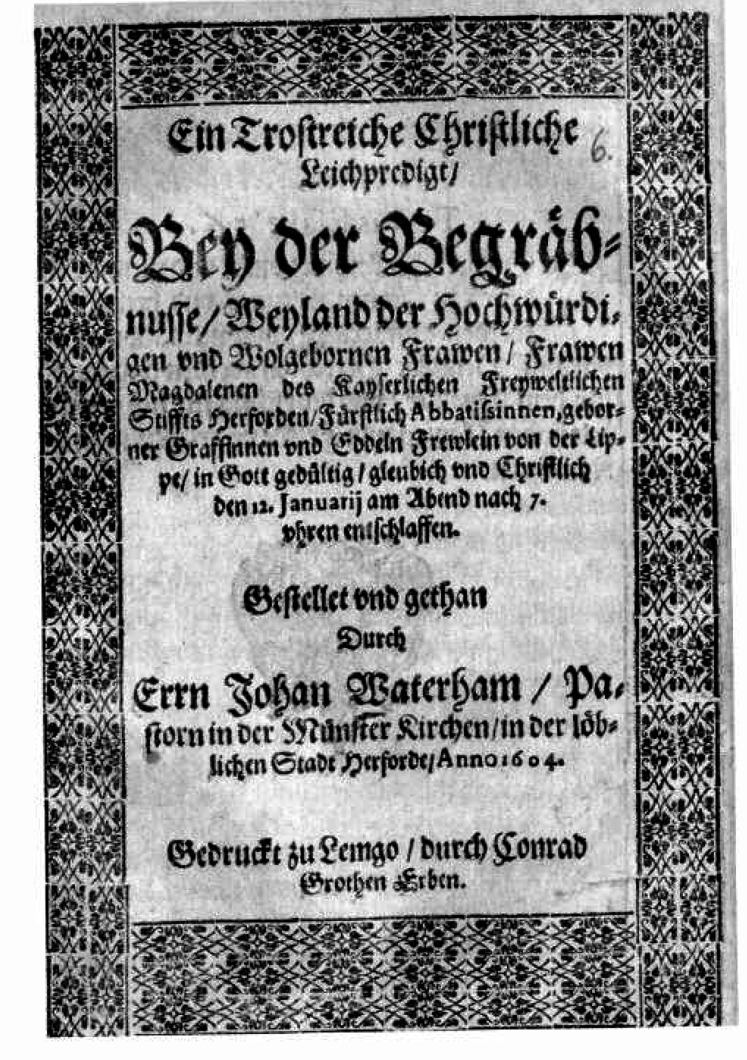
Auch qualitativ ist das Spektrum breit, und dies schon nach zeitgenössischen Vorstellungen literarischer Güte. Spitzenleistungen erreichen im vorliegenden Korpus gleich vier Dichter, nämlich die zu Poetae laureati gekrönten Bockelmann (Nr. 7), Kayser (Nr. 40), von Sooste (Nr. 19) und Starcke (Nr. 14). Die Qualitätsfrage nach unseren eigenen, modernen Maßstäben aber einmal zurückgestellt, wird man zunächst nüchtern festhalten können, dass für viele Autoren erste – dann: wissenschaftliche, nämlich die akademische Qualifikation betreffende – Veröffentlichungen regelmäßig in die Studienzeit zurückreichen. Während dieser bereits werden zudem persönliche Bande gestiftet, die sich bereits schriftlich niederschlagen: sei es handschriftlich in Stammbüchern, wie etwa im Album amicorum von Mantz (Starcke)[118], sei es durch Beiträge in akademisch ehrenden Gelegenheitsdrucken. Von

früh an wird das Gelegenheitsdichten zu besonderen Anlässen im eigenen Bekannten- und Freundeskreis eingeübt.

Vom Lebensgang her betrachtet schließen dann oft tätigkeits- und fachbezogene Publikationen an, und zwar in einzelnen Berufsgruppen erneut in unterschiedlicher Breite. Recht engagiert treten die Pfarrer in Erscheinung (a), deutlich seltener Lehrer (b), nur ganz vereinzelt Juristen, Mediziner indes so gut wie gar nicht (c).

(a) Für die relativ fleißigste Autorengruppe, die Pfarrer, lässt sich dementsprechend deren literarische Produktion wieder abstufen, wobei der Ausstoß an für den Druck überarbeiteten Leichenpredigten als Maßstab gelten kann: Wer hier fleißig ist, ist es oft auch anderwärts, d. h. in Form von Sammlungen von Predigten dann oder - und hier lösen sich die Veröffentlichungen am stärksten vom alltäglichen Berufsgeschäft - in Form weiterer theologischer Handreichungen, Unterweisungen oder Streitschriften. Musterfall ist wieder Binch. Dabei macht auch die Art der Predigtstelle einen Unterschied: Vom Inhaber der Hauptpredigerstelle an der Herforder Münsterkirche wird schon qua Amt mehr erwartet (Jakobikirche und Johanniskirche sind nachgeordnet) als etwa vom Hausgeistlichen eines westfälischen Adeligen, für den im Falle von Nortzel vielleicht nicht zufällig nur einmal eine gedruckte Leichenpredigt, erwartungsgemäß die auf den Tod des Dienstherrn, bezeugt ist.

Abb. 7: Zahlreiche Theologen unter den Gedichtbeiträgern haben auch Leichenpredigten drucken lassen. Johannes Waterham, hier seine Leichenpredigt auf Äbtissin Magdalena zur Lippe von 1604, zählt zu den wenigen Verfassern, die nicht bereits schon von den Hochzeitsgedichten her in den Blick kommen


Ein Troſtreiche Chriſtliche Leichpredigt/

Bey der Begräbnuſſe/ Weyland der Hochwürdigen vnd Wolgebornen Frawen/ Frawen Magdalenen des Kayſerlichen Freyweltlichen Stiffts Herforden/ Fürſtlich Abbatiſsinnen, geborner Graffinnen vnd Eddeln Frewlein von der Lippe/ in Gott gedültig/ gleubich vnd Chriſtlich den 12. Januarij am Abend nach 7. vhren entſchlaffen.

Geſtellet vnd gethan Durch

Errn Johan Waterham/ Paſtorn in der Münſter Kirchen/ in der löblichen Stadt Herforde/ Anno 1604.

Gedruckt zu Lemgo/ durch Conrad Grothen Erben.

Insbesondere am Bestand der in Herford gehaltenen Leichenpredigten, die den Druck erreichen, lässt sich erkennen, wie bereits der systematische personengeschichtlich-bibliographische Zugang zur Gruppe der Hochzeitenden und Beiträger die literarische Kleinlandschaft Herfords signifikant erhellt. Der allein von den Hochzeitsgedichten in den Blick geratende Bestand an Leichenpredigtdrucken umfasst ja nicht weniger als 32 Stücke. Das sind nun bereits zwei Drittel der gegenwärtig überhaupt zu ermittelnden Leichenpredigt-Drucke mit direktem Herford-Bezug.[119] An weiteren Predigtdrucken weiß ich, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, nur zehn nach-

zutragen: von Abraham Biermann auf Christine Luise Pfalzgräfin bei Rhein 1653 (vgl. Minden, Kommunalarchiv, Signatur „6973/22"), von Johann Christoph Holtzhausen auf Gabriel (a. a. O. „6939/7") und auf Heinrich zur Mühlen jeweils 1673 (a. a. O. „6939/8"), von Bernhard Kracht auf Jodocus Gerhardi 1671 (VD 17 Nr. 1:039396B), auf Johann Heinrich Vogel 1684 (VD 17 Nr. 1:036679Q) und auf Ilsabe Steinmeier geb. Schröder 1685 (VD 17 Nr. 1:036658U), von Johannes Steinmeier auf Clara Feustking geb. Werkamp 1691 (VD 17 Nr. 1:038805H) und auf Anna Pagendarm geb. Fürstenau 1692 (VD 17 Nr. 1:037197Q), von Johannes Waterham auf Äbtissin Magdalena zur Lippe 1604 (VD 17 Nr. 35:716157T [vgl. Abb. 7]) und von Jost Werkamp auf Wilhelm von Quernheim 1617 (VD 17 Nr. 39114464W). Hinzu kommen freilich noch sechs Predigtdrucke, deren Verfasser zu ermitteln bleiben: auf Theodor Korffey 1656 (vgl. Minden, Kommunalarchiv, Signatur „6953/14"), auf Elisabeth Lampe bzw. Barcke geb. Lepper 1666 (a. a. O. „6942/9"), auf Bernhard Kracht 1686 (a. a. O. „6943/26"), auf Ilse Anna von Cornberg geb. von Bortfeld 1725 (a. a. O. „7000/33"), auf Scipio Karl Johann Kaspar Rumpf 1741 (a. a. O. „6962/17") und auf Friedrich Christian Borgmeier 1746 (a. a. O. „6950/25").

(b) Für die Gruppe der Lehrer ist es generell bemerkenswert, wenn sie sich über ihr Alltagsgeschäft hinaus die Mühe der Ausarbeitung eigener Publikationen machen. Das weist jedesmal auf keineswegs selbstverständliches Engagement. Aus dem Umfeld der Epithalamia-Dichter sind eigentlich nur Foppe (Nr. 24) mit einer Neuauflage der Briefe des italienischen Humanisten Franciscus Philelphus (freilich für Hamburger Schüler) und Vockerodt (Nr. 25) mit seinem „Gründlichen musikalischen Unterricht" (wohl nicht nur für Herforder Schüler) zu nennen. Streng genommen gerät der am fleißigsten Schulbücher für die Herforder schreibende Autor, Bernhard Teutscher, nur am Rande in den Blick: Das einzige Hochzeitsgedicht des gebürtigen Herforders, späteren Rektors, aber damals noch Gießener Studenten, gilt ja einem Mindener Paar - das freilich mit Verwandtschaft in Herford aufwarten kann. Aber von Teutscher sind dann gleich drei Schulwerke zu nennen: seine ‚Institutiones logicae' von 1677, seine Bearbeitung der ‚Colloquia' Helwigs von 1678 und seine Terenz-Phraseologie von 1679.

Wie für die Leichenpredigten, so ist die systematische Sichtung und Auswertung der für örtliche Unterrichtszwecke erstellten Veröffentlichungen der Herforder Lehrerschaft Desiderat. Von den Hochzeitsdrucken her gerät dabei relativ wenig in den Blick. Das ist kein Zufall. Das entsprechende Feld wurde grundsätzlich weniger intensiv bestellt.

Mag die Reihe einschlägiger Publikationen von Jacobus Montanus mit seinen Unterrichtswerken, insbesondere mit der ‚Centuria epistolarium formularum' von 1525 für die Schüler des Studentenhofes[120], noch so fulminant eröffnet worden sein: Die nächste profilierte Lehrergestalt, die den Buchdruck gezielt für Herforder Schüler in den Dienst stellt, erscheint erst mit Rektor Albertus

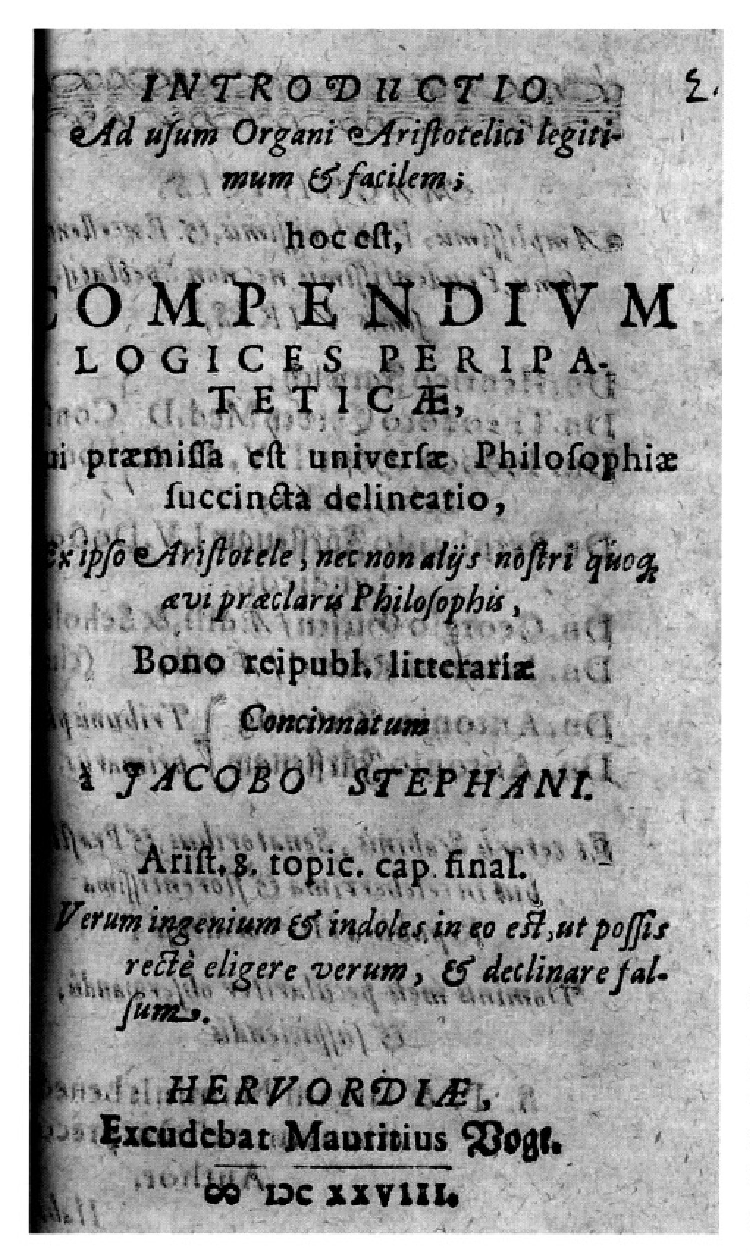

INTRODUCTIO 2.
Ad usum Organi Aristotelici legitimum & facilem;
hoc est,
COMPENDIUM
LOGICES PERIPATETICÆ,
[Q]ui præmissa est universæ Philosophiæ succincta delineatio,
Ex ipso Aristotele, nec non alijs nostri quoq; ævi præclaris Philosophis,
Bono reipubl. litterariæ
Concinnatum
à JACOBO STEPHANI.
Arist. 8. topic. cap. final.
Verum ingenium & indoles in eo est, ut possis rectè eligere verum, & declinare falsum.
HERVORDIÆ,
Excudebat Mauritius Vogt.
∞ DC XXVIII.

Abb. 8: Rektor Stephanis Einführung in den Aristoteles von 1628

Lenicerus. Er hält 1554 den örtlichen Magistrat öffentlichkeitswirksam zur besonderen Pflege der Schule an („Carmen elegiacum ad prudentissimum omniumque virtutum laude praestantem Hervordianae civitatis senatum de instauranda schola": VD 16 Nr. ZV 22797). 1565 gibt er eine von Herfords Lateinschülern vorgetragene „Oratio de incarnatione filii dei domine nostri Jesu Christi" (VD 17 Nr. L 1169) und mehrfach Propositiones für Herforder Disputationen in den Druck (1565 „Propositiones in schola Hervordiensi ad disputandum hoc semestri aestivo anni LXIIII praepositae", vgl. VD 16 Nr. L 1172; 1566 "De certitudine doctrinae propheticae et apostolicae capita ad disputandum proposita in schola Hervordiensi", vgl. VD 16 Nr. ZV 9556). Der Mann setzt sein Engagement dann zwar weiter fort, dies aber nur noch außerhalb Westfalens: Lenicerus wird sich als Lüneburger Rektor mit Kommentatoren zu Cicero-Reden einen Namen machen.

Das 17. Jahrhundert wartet kaum reichhaltiger auf. Von den Epithalamia her ist zunächst die Einführung von 1628 in den Aristoteles von Rektor Stephani (vgl. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte [wie Anm. 1], Anm. 74) in den Blick gekommen (vgl. Abb. 8), ferner - s. o. - die Trias von Schulwerken des Konrektors Teutscher 1677-79. Zu ergänzen sind an größeren Arbeiten dann ediglich noch ein anonymes Lehrwerk zur aristotelischen Logik, gedruckt Herford 1648, bei dem es sich laut Titelblatt immerhin bereits um eine zweite Auflage handeln soll („Compendium logicae peripateticae perbreve ex ipso Aristotele aliisque nostri aevi philosophis clarissimis in usum scholae Hervordianae concinnatum", vgl. VD 17 Nr. 547:716074C) und ein Herford 1667 gedrucktes Kompendium zur griechischen Syntax („Compendium syntaxeos graecae ex optimis autoribus in usum scholae Hervordianae singulari studio collectum", vgl. VD 17 Nr. 32:676787N). Foppes und Vockerodts Arbeiten - s. o. - weisen über Herfords Lateinschule dagegen sicher bzw. eher hinaus.

(c) Für die Juristen (s. etwa Nr. 1, 3, 37) und allemal die Mediziner (s. etwa Nr. 14) gilt zumindest nach dem, was die Epithalamia in den Blick bringen, noch entschiedener als für die Lehrer: Wenn sie über ihren Alltag hinaus publizistisch tätig werden, ist das etwas ganz besonderes.

Diese - sehr knappe - „Typologie“ der Herforder Autoren und ihrer Publikationen stellt einen ersten Hintergrund bereit, vor dem ihre Gelegenheitsdichtung, speziell die Hochzeitsbeiträge, zunächst zu sehen sind. Fragt man nun für jeden Verfasser auch nur nach der Breite seiner Kasualdichtung, ob er sich mit langen oder eher kurzen Stücken präsentiert, welcher Sprache - des Lateinischen, des Deutschen oder gar des Niederdeutschen - er sich bedient und welcher literarischen Form, einer verbreiteten eher schlichten oder einer eher ungewöhnlichen, dann lassen sich bereits aus der Summe solcher einfachen Befunde Hinweise gewinnen sowohl auf das Selbstverständnis der einzelnen Autoren als auch auf die Erwartungen des zeitgenössischen Publikums an die entsprechenden Texte. Von Fall zu Fall enthält damit auch der Anspruch des einzelnen Hochzeitsgedichts Kontur, der den Einsatz der sprachlichen, stilistischen und rhetorischen Mittel und die Suche nach mehr oder minder originellen Gedanken steuerte, die der jeweilige Autor zu Ehren des Hochzeitspaares publiziert sehen wollte.

Anmerkungen

[1] Michael Baldzuhn, Herforder Hochzeitsgedichte der Frühen Neuzeit, Teil 1: Bibliographische Nachweise und äußere Beschreibung, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford (HJB) 22 (2015), S. 187-204; ders., Herforder Hochzeitsgedichte der Frühen Neuzeit, Teil 2: Die Hochzeiter und die Beiträger (Nr. 1-13), in: HJB 23 (2016), S. 157-185.

[2] Vgl. „Auspice Trina-Mode [...].“ Rostock 1625. (VD 17 Nr. 28:719778K) und „Disputatio Inauguralis, De Scorbuti Diagnosi [...].“ Rostock 1627. (VD 17 Nr. 7:694983R - zu einer leicht veränderten Auflage im selben Jahr ebd. vgl. VD 17 Nr. 7:694983R).

[3] John L. Flood, Poets laureate in the Holy Roman Empire, Berlin 2006.

[4] „Corona Triumphalis [...].“ Rostock 1635. (VD 17 Nr. 14:071589G).

[5] „Freundliche Glückwünschung Auff den Hochzeitlichen Ehrentag [...] Herrn Alexander Günther Winholdts [...].“ Rostock 1637. (VD 17 Nr. 23:630508T).

[6] Vgl. Wilhelm Holtschmidt, Geschichte der Schule 1540-1840, in: In alter Gebundenheit zu neuer Freiheit. 425 Jahre Friedrichs-Gymnasium zu Herford 1540-1965, Herford 1965, S. 7-87, hier S. 18f. Zum gleichnamigen Vater Heinrich Starckes vgl. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), bei Beiträger Nr. 6.

[7] „Humani Periodi Vitae [...].“ Rinteln 1649. (VD 17 Nr. 1:037666Q).

[8] „Systematis Theologici & Decisionis controversarum Theologicarum [...].“ Rinteln [?] 1645 [?] (VD 17 Nr. 23:677855N).

[9] Vgl. C.[hristoph] M.[atthias] Mölling, Nachricht von der Schule in Herford in Westfalen vor und nach der Reformation, in: Altes und Neues von Schulsachen 4 (1753), S. 278-328, hier S. 303; ders., Ergänzungen und Verbesserungen der im 4. Theil des Alten und Neuen von Schulsachen S. 278. u. f. befindlichen Nachricht von der Schule zu Herford, in: Altes und Neues von Schulsachen 7 (1755), S. 346-350, hier S. 349; Fritz Uhlenbruch, Herforder Musikleben bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, Münster 1926, S. 30; Holtschmidt, Geschichte (wie Anm. 6), S. 29.

[10] Dahingehend schon Uhlenbruch, Musikleben (wie Anm. 9), S. 33 Anm. 3.

[11] Zu Vockerodt s. u. Nr. 25.

[12] Mölling, Nachricht (wie Anm. 9), S. 303; Holtschmidt, Geschichte (wie Anm. 6), S. 29.
[13] Mölling, Nachricht (wie Anm. 9), S. 304.
[14] Ebd., S. 303; Uhlenbruch, Musikleben (wie Anm. 9), S. 30.
[15] Vgl. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Anm. 104.
[16] Vgl. Mölling, Nachricht (wie Anm. 9), S. 305; Mölling, Schulsachen (wie Anm. 9), S. 350 (Todesmonat dort: März 1713); Holtschmidt, Geschichte (wie Anm. 6), S. 29. 1707 wird der damals hochbetagte 80jährige in einem Ratsbeschluss als „der alte Schulmeister Tripes" erwähnt (Holtschmidt, Geschichte wie Anm. 6, S. 33). Heinz Höpner hat in der Herforder Ausgabe der „Neuen Westfälischen" vom 7. 2. 2015 unter dem Titel „Die Geschichte der Trippenmakers. Eine historische Betrachtung einer ehemaligen Herforder Tuchweberfamilie, die im Laufe der Jahrhunderte zur Küster-Dynastie wurde" einen knappen Abriss der Familiengeschichte der Tripes - auf diese Kurzform wurde der ältere, längere Familienname bereits im 16. Jahrhundert verkürzt - vorgelegt. Danach war Heinrich Tripes zweiter Sohn des gleichnamigen Herforder Küsters (1598-1657) und seit 1648 verheiratet mit einer Catharina (1630- 9. 2. 1714), „der Tochter des Amtmanns Anthon Hollmann (um 1602-1673)".
[17] Siehe zu ihm ausführlicher unten zu Nr. 21.
[18] Vgl. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte wie [Anm. 1], Anm. 154. Ein Johannes H. (Heinrich?, Hermann?) Tripes wird in dem Artikel von Höpner, Geschichte (wie Anm. 16) übrigens nicht aufgeführt.
[19] Vgl. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Anm. 44 zu den „Traur= und Trost=Gedancken [...]". Weitere Beiträger sind dort neben Tripes und Wervel u. a. der Konrektor Heinrich Foppe (s. u. Nr. 24), der Subkonrektor Matthäus Pöppelmann (zur Person s. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Anm. 154 - dort sein Beitrag zur Hochzeit Tripes/Voßhagen 1680 erwähnt; ein weiteres Gelegenheitsgedicht von Pöppelmann findet sich in den Terenz-Paraphrasen Teutschers von 1679, s. u. Anm. 25) und der Kantor Johann Arnold Vockerod (s. u. Nr. 25).
[20] Siehe Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Kap. 3.2, Beiträger Nr. 7.
[21] Flood, Poets (wie Anm. 3).
[22] Vgl. Gustav Philipps, Die Entwicklung der geistigen Kultur Ravensbergs bis zum Jahre 1807, Gütersloh [1914], S. 43-45. Philipps verweist zwar auf einen Beitrag eines Benecke im Hamburger Fremdenbatt 1907, 73, Blg. 2, doch kann ich a. a. O. nichts finden.
[23] „De summis in Philosophia [...]." Rostock 1657. (VD 17 Nr. 28:721889X). Vgl. zu Gerhardi Friedrich Wilhelm Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945, Bielefeld 1980, S. 149 Nr. 1907. Weiterer Herforder Gratulant ist Jakob Wessel (s. u. Nr. 20).
[24] „Hertzgründlicher Freudens=Wunsch Auff den Hochzeitlichen Ehren= und Freuden Tag [...]." Rostock 1658. (VD 17 Nr. 28:730284A).
[25] „Thuribulum gamicum [...]." Gießen 1662. (VD 17 Nr. 1: 698453M). Als Erstbeiträger mit besonderer Verbindung zu Wessel könnte Sooste den Druck vielleicht sogar initiiert haben. Bei Teutscher handelt es sich um den 1637 geborenen Herforder, Subkonrektor (1668-74), Konrektor (1674-79) und dann Rektor (1679-85) des Gymnasiums; vgl. Mölling, Nachricht (wie Anm. 9), S. 298, 300, 302 sowie Holtschmidt, Geschichte (wie Anm. 6), S. 29f.
Teutscher lässt sich als Publizist nicht nur mit Epithalamia greifen – seinem Beitrag zur Hochzeit Wessel/von Laer ist noch jener zur Hochzeit Tripes/Voßhagen (s. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte [wie Anm. 1], Anm. 154) an die Seite zu stellen. Er wird als solcher schon im Zusammenhang seiner akademischen Ausbildung sichtbar – vgl. die Veröffentlichung seiner Gießener Disputation um 1663 (VD 17 Nr. 39:140537X) sowie für seine Präsenz in weiteren Gießener Druckschriften VD 17 Nr. 547:621934E (1663), Nr. 12:160275Y (1663), Nr. 1:077420V (1664), Nr. 39:145707L (1665) und Nr. 39:137564W (um 1665); Holtschmidt weiß a. a. O. zudem zu berichten, dass er gegen den Jesuiten Focchius disputiert habe.
Sein bedeutendstes Werk allerdings ist der „Fasciculus complectens phrases et sententias Terentianas omnes", erschienen Frankfurt/M. 1679 (VD 17 Nr. 23:327105U). Hier legt Teutscher, zu diesem Zeitpunkt noch Konrektor, auf über 400 Seiten eine lateinisch-deutsche Phraseologie - im Stile der Zeit dafür den antiken Komödiendichter

Terenz heranziehend – für Lehr- und Lernzwecke vor.
Eine weitere Monografie Teutschers liegt ferner in seinen „Institutiones logicae [...]" vor, die er zwei Jahre zuvor, 1677, in Bielefeld für den Herforder Schulunterricht in den Druck gegeben hat (nicht im VD 17, vgl. jedoch das - derzeit einzige bekannte - Exemplar der ULB Darmstadt): „Institutiones Logicae [...] in Usum scholasticae Juventutis, praecipue Hervordianae perspicue traditae Opera et Studio Bernhardi Teutscheri [...] Bilefeldiae, Sumptibus ipsius Autoris Impressis J. C. Traenckner 1677".
Eine dritte Monografie wird im Vorwort seiner Terenz-Paraphrasen von Teutscher selbst erwähnt: „Uti phrases omnes, ex colloquiis familiaribus, a Dn. D. Christophoro Helvico quondam selectis in peculiarem libellum congestas, in publicum emisi" (S. 5v). Diese - leider in keinem Exemplar, wie es scheint, erhaltene - Neubearbeitung der ‚Colloquia familiaria' Christoph Helwigs (1581-1617) ist auch dem Teutscher-Artikel in Zedlers Universal-Lexicon bekannt, wenngleich dort die Verhältnisse etwas durcheinander geraten sind: „Es sind von ihm bekannt: 1. Fasciculus phrasium, quae in Colloquiis familiar. a. C. Helvico selectis adhibentur, Minden 1678 in 8, welches das Jahr darauf nehmlich 1679 in eben diesem Format auch zu Franckfurt heraus gekommen. 2. Phrases ex Terentio, Hervord 1712 in 8." (Johann Heinrich Zedler, Großes vollständiges Universallexikon, Halle, Leipzig 1732-54, Bd. 43, Sp. 1). Eine Mindener Zweitauflage der Terenz-Paraphrasen ist nur bibliographisch nachzuweisen; vgl. Theophilus Georgius, Allgemeines europäisches Bücherlexikon, Leipzig 1742, Bd. 4, S. 202.
Posthum schließlich sind 20 lateinische Verse Teutschers belegt, die der 1692 erschienenen Lateingrammatik des Johann Adolph Frohne, der die Rektorenstelle in Lemgo innehatte, gemeinsam mit zwei griechischen Versen des Bielefelder Kollegen Mantz vorangehen (vgl. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte [wie Anm. 1], Anm. 152). Da Teutscher zu diesem Zeitpunkt bereits sieben Jahre tot war, muss es eine ältere erste Auflage des Werks gegeben haben. Sie ist zwar nicht nachzuweisen, wird aber auch durch eine Überschrift über den Versen von Mantz und Teutscher wahrscheinlich: „Carmina primae Editioni praefixa" heißt es nämlich bei Frohne 1692 auf Bl. A6v.

[26] „Letzter Ehren=Dienst Eines Vierfachen Klag= und Trost=Gedichtes [...]." Gießen 1662 [?] (VD 17 Nr. 1:697808K).

[27] „Geistliche Seelen Arzeney [...]." Gießen 1663. (VD 17 Nr. 39:108454D).

[28] „Grab=Schrift / Als des [...] Hrn. M. Johannes Weissen [...] junges Söhnlein / Johan Christian [...] solte beerdiget werden." Gießen 1663. (VD 17 Nr. 7:711833R).

[29] Vgl. den Bericht in Georg Litzel, Historia poetarum graecorum germaniae a renatis literis ad nostra usque tempora, Frankfurt/M., Leipzig 1730, S. 278f. Dieterichs Einladungen zu den Orationes liegen gedruckt vor, einmal die zweite zeitnah und selbstständig, einmal beide 1704 in einem Sammelwerk: „Propagatio Graecarum Literarum [...]." Gießen 1663. (VD 17 Nr. 14:019401D); „Georgii Henrici Goetzii, D. Superint. Lubecensis, Princeps Graece Doctus, Juventuti Scholasticae, In Phrontisterio Lubecensi, Literas Graecas Discenti, Commendatus. Accesserunt Joh. Cunradi Dieterici Duo Programmata [...]." Leipzig 1704, S. 61-68 und S. 69-82.

[30] „Virtutum homileticum trifolium." Gießen 1663. Das Werk ist im VD 17 nicht verzeichnet, vgl. aber Hermann Schüling, Johann Weiss (1620-1683). Prof. der Ethik und Politik in Gießen (= Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek Gießen 30), Gießen 1977, S. 20 Nr. 54. Exemplare kann ich nur in der UB Gießen nachweisen.

[31] „Disputatio Solennis [...]." Gießen 1663. (VD 17 Nr. 39:140782C).

[32] „Deo Bene Juvante! Dissertatio Theologica, De Imagine [...]." Gießen 1662. (VD 17 Nr. 3:321175P).

[33] „Neccessaria Et Solida [...]." Gießen 1664. (VD 17 Nr. 1:077420V).

[34] Vgl. VD 17 Nr. 39:165460M.

[35] Georg Hacke: „Memoriale Turcicum Oder Sonderbahre Buß=Predigten [...]." Rinteln 1665. (VD 17 Nr. 23:664539X). Auf dieses Werk weist Philipps, Entwicklung (wie Anm. 22), S. 43-45 hin, von dem ihm freilich eine spätere Auflage (Ratzeburg 1676) vorliegt, die ich nicht nachweisen kann, von der aber 1914 die Bibliothek des Vereins für Hamburgische Geschichte ein Exemplar bewahrt habe (vgl. a. a. O. S. 44 Anm. 1 - dort auch die sehr umfängliche Titelei vollständig aufgeführt). Philipps teilt Auszüge mit und dass von Sooste außer diesen Gedichten nichts überliefert sei (S. 45). Sein Urteil fällt harsch aus: Das sei auch gut so (S. 45), zeige das vorliegende „Machwerk" (S.

44) doch „mit erschreckender Klarheit auf jeder Seite, wohin eine im alleinigen Glauben an die Form der Poesie entartete Dichterei kommen kann" (S. 44).
[36] Siehe oben bei Anm. 18 und ferner bei Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Anm. 154.
[37] Siehe oben Anm. 25.
[38] Ebd.
[39] Siehe oben Anm. 19.
[40] Siehe oben Anm. 23.
[41] „Inclutus Heis Heros Dux Kannenbergius Alget, Vulnere Detritus, Funere Cuique Pius [...]." Minden 1673. (VD 17 Nr. 1:021889G).
[42] „Klägliche Zeitung Der zerstöhreten Hofnungs=Burg [...]." Minden 1673. (VD 17 Nr. 1:022062B).
[43] Zu beiden s. o. bei Nr. 18.
[44] Bei dem von Höpner, Geschichte (wie Anm. 16) aufgeführten Lukas Tripes indes scheint es sich um jemanden anderen aus dem Geschlecht zu handeln: „Dieser [sc. der Herforder Küster Hermann Tripes (1622-84). M. B.] wiederum hatte zwei Söhne, Lucas (1651-1733), der ‚Turmwächter' in der Altstadt Herfords wurde. [...] Der Turmwächter Lucas Tripes hatte zwei Söhne [sc. Johann und Heinrich, M. B.] und eine Tochter [sc. Anna, M. B.]".
[45] „Gnaden=Bedienung [...]." Rinteln 1661. (VD 17 Nr. 1:037309G). Zur Person Haccius' s. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 23), S. 174 Nr. 2206.
[46] „Hertzliches Mitleiden und Leich=Klag [...]." Minden 1666. (VD 17 Nr. 23:669716U).
[47] „Wahre und beständige Freude [...]." Minden 1675. (VD 17 Nr. 1:039045V). Zur Person Pfeils s. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 23), S. 381 Nr. 4727.
[48] Vgl. über ihn Mölling, Nachricht (wie Anm. 9), S. 300; Zedler, Universallexikon (wie Anm. 25), Bd. 9, Sp. 1464f.; Holtschmidt, Geschichte (wie Anm. 6), S. 31f.
[49] „Christus Theanthropos [...]." Kiel 1679. (VD 17 Nr. 7:711264L).
[50] „Francisci Philelfi Epistolae breviores [...]." Hamburg 1681. (VD 17 Nr. 14:634532K).
[51] „Psychologia, sive Disputatio [...]." Hamburg 1683. (VD 17 Nr. 3:016870A).
[52] „Exercitationum theologicarum secunda [...]." o. O. 1690. (VD 17 Nr. 1:035326P).
[53] Siehe Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Anm. 44.
[54] Mölling, Nachricht (wie Anm. 9), S. 303.
[55] Vgl. Holtschmidt, Geschichte (wie Anm. 6), S. 30 u. S. 32.
[56] Vgl. Markus Rathey, Johann Rudolph Ahle, 1625-1673. Lebensweg und Schaffen, Eisenach 1999, S. 1 Anm. 1.
[57] Vgl. VD 17 Nr. 3:647003M (Hervorhebung von mir, M. B.).
[58] Neues Universal-Lexikon der Tonkunst, hg. v. Eduard Bernsdorf. Bd. 1, Dresden 1856, S. 876; Musikalisches Conversations-Lexikon, hg. v. Hermann Mendel. Bd. 3, Berlin 1873, S. 581. Folglich ist den bibliographischen Verweisen a. a. O. mit Vorsicht zu begegnen. So führt Bernsdorf ein Mühlhausen 1692 gedrucktes Werk seines Johann Anton an: „Der fünffte Tritt zu dem neugepflantzten Westphälischen Lust-Garten, in vierstimmigen Arien mit zwei Violinen bestehend und von Sexages. bis Johannis zu gebrauchen". Der Westfalen-Bezug passt zwar nach Herford, der Druckort verweist hingegen auf die anderen Thüringer Familienmitglieder. Vgl. überdies zu Person und Werk Uhlenbruch, Musikleben (wie Anm. 9), S. 32-39 und Rathey, Ahle (wie Anm. 56), S. 138, Anm. 105 (der ‚Westfälische Lustgarten' ein Werk unseres Vockerods, aber „nicht erhalten").
[59] „Frommer Christen Leid und Freud [...]." Lemgo 1683. (VD 17 Nr. 39:108981C). Vgl. dort S. 116: „Joh. Arnold. Fokkerod / Cant. Herfordiensis".
[60] Siehe Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Anm. 44. Im Druck sind S. 6 die Verse „J. A. Fokkerod, Cant." signiert.
[61] Vgl. Johann Konrad Paulus, Nachrichten von allen Hessen-Schaumburgischen Superintendenten, Kirchen, und den dabey von der Zeit der Reformation bis jetzo gestandenen und noch stehenden Predigern, Rinteln 1786, S. 217f. (unter Verweis auf Schlichthabers Kirchengeschichte, Bd. 3, S. 88).
[62] Seine Disputation am Gymnasium fand im März 1680 statt („Thesium miscellanearum satura"); ein Exemplar des Drucks findet sich im Soester Stadtarchiv.
[63] Vgl. Urkunden-Regesten der Soester Wohlfahrtsanstalten, bearb. v. Friedrich von Klocke. Bd. 2: Urkunden des Hohen Hospitals von 1601-1807 (= Veröffentlichungen

der Historischen Kommission Westfalens 25), Münster, Soest 1963, Nr. 764f., 767, 800, 808, 822.

[64] Der Titel der Soest 1682 aufgelegten Disputation lautet „Positionum logicarum disquisitio secunda de terminis eorumque divisione priori". Ein Exemplar des Drucks wird im Soester Stadtarchiv aufbewahrt. Mit einem Beitrag „Si logices studium [...]." gratuliert dort u. a. ein Johann Georg Westarp, bei dem es sich vielleicht um Johannes Westarp handelt (s. u. Nr. 31) handelt, und mit einem Beitrag „Tunc patet an [...]" (Soest 1682) ein Thomas Haver (s. u. Nr. 39).

[65] „De Nomine Westphaliae [...]." Jena 1686. (VD 17 Nr. 39:123096H).

[66] Vgl. Johannes Wallmann, Der Pietismus an der Universität Jena, in: Pietismus und Neuzeit 37 (2011), S. 36-85, hier S. 45 mit Anm. 38.

[67] Nicht im VD 17.

[68] Ein Exemplar des Drucks wird im Soester Stadtarchiv aufbewahrt.

[69] „Daedalum Mechanicum [...]." Jena 1687. (VD 17 Nr. 12:145141H).

[70] Vgl. Niedersächsische Familienkunde. Ein biographisches Verzeichnis. Auf Grund der Leichenpredigten und sonstigen Personalschriften der Königlichen Bibliothek zu Hannover und anderer hannoverscher Sammlungen hg. v. Wilhelm Linke, Hannover 1912, S. 233.

[71] „Stand-Rede [...]." Bielefeld 1700. (VD 17 Nr. 1:037962A). Die Leichenpredigt auf einen Wilhelm Ernst Christian Schwarz von 1761 ist von einem anderen Fuhrmann; vgl. Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in der Hessischen Landesbibliothek Wiesbaden (= Marburger Personalschriften-Forschungen 23), Stuttgart 1999, S. 157 Nr. 467.

[72] Vgl. zur Person zusammenfassend Bauks, Pfarrer (wie Anm. 23), S. 143f. Nr. 1840.

[73] Vgl. die Leichenpredigt des Johann Schwartz (1565-1632) auf ihn: „Christliche und Tröstliche Leichpredigt [...]." Gießen 1606. (VD 17 Nr. 23238943D).

[74] Vgl. die Disputationsschrift: „De Eo Quod Iustum Est [...]." Duisburg 1691. (VD 17 Nr. 3:694045F).

[75] „Si logices studium [...]." Soest 1682 (nicht im VD 17; ein Exemplar des Drucks im Stadtarchiv Soest nachweisbar).

[76] Ein Exemplar der 1683 in Soest gedruckten Disputation wird im dortigen Stadtarchiv aufbewahrt - ebenso wie die vier im selben Jahr und wohl am selben Ort gedruckten Gratulationsschriften dazu: des - sicher engen Verwandten - Philipp Christophorus Schrader, dann des Johann Heinrich Hencke, des Georg Heinrich Grothaussmann und des Hermann Eberhard Borckhauss.
Eigene Gratulationsbeiträge Schraders lassen sich nachweisen zu den Disputationen des Heinrich Ambrosius Moll – Inc. „Scandere qui cupiunt [...]." Soest 1682 –, des Johannes Leopold Alefeld – Inc. „Ut sequitur foelix [...]." Soest 1683 –, des Johann Bernhard Mentz – Inc. „Ut bene cultus [...]." [Soest?] 1684 – und des Georg Kämper – Inc. „Quanta Dei sit [...]." [Soest?] 1684. Dazu kann ich Exemplare allein im Soester Stadtarchiv nachweisen.

[77] Nicht im VD 17 verzeichnet, doch bewahrt die Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz ein Exemplar des Jena 1687 gedruckten Werks.

[78] Vgl. für das Jena 1687 gedruckte Werk den Nachweis im VD 17 unter Nr. 547:629503R.

[79] Vgl. für die Jena 1687 gedruckte Gratulationsschrift den Nachweis im VD 17 unter Nr. 32:686609Y.

[80] „Fortuna fortes metuit, ignavos premit". Vgl. Weimar, HAAB, Signatur „Stb 240", Bl. 106v.

[81] Nachweisen lassen sich unter seinem Vorsitz die Disputationen des Bernhard Theodor Hempel über die „Aemulatio publica", gedruckt Soest 1691, des Kaspar Georg Maes über die „Aemulatio sacra", gedruckt Soest 1692, des Johann Heinrich Klimpher über die „Magistratuum necessitas", gedruckt Soest 1694, und des Johann Thomas Duncker über das „Ius magistratus civilis", gedruckt Soest 1695. Von allen Disputationen lassen sich Exemplare allein im Stadtarchiv Soest nachweisen.

[82] Vgl. für den Soester Druck von 1696 den Nachweis im VD 17 unter Nr. 7:705266Q.

[83] Exemplare lassen sich einzig in Senden-Bösensell, Haus Ruhr, in der Von und zur Mühlen'schen Bibliothek nachweisen. Der Druck von 1697 ist in Ernst Weißbrodts Bibliographie Lemgoer Druckwerke der Frühen Neuzeit – Die Meyersche Buchhandlung in Lemgo und Detmold und ihre Vorläufer. Festschrift zum 250jährigen Beste-

hen der Firma am 12. Juni 1914, Detmold 1914 – S. 78 für 1698 verzeichnet; der ‚Triumphus pacis' fehlt bei Weißbrodt.

[84] „Aeternum Cultus [...]." Lemgo 1697. (VD 17 Nr. 23:319845P - bei Weißbrodt, Bibliographie wie Anm. 83 nicht verzeichnet).

[85] „Stipendiarias Lacrumas [...]." Lemgo 1700. (VD 17 Nr. 1:033730N - bei Weißbrodt, Bibliographie wie Anm. 83, nicht verzeichnet).

[86] Vgl. zu Person und Werk die knappe Lebensskizze und Würdigung bei Karl Meier, Geschichte der Stadt Lemgo (= Lippische Städte und Dörfer 1), 3. Aufl. Lemgo 1981, S. 188-190 (u. a. S. 189 zum ‚Triumphus pacis'). Das dort angegebene Geburtsjahr 1682 indes kann nicht stimmen und muss ein Irrtum sein. Zu weiteren sechs nicht im VD 17 verzeichneten, aber zu Meiers Zeiten alle mit Exemplaren in der Lemgoer Gymnasialbibliothek nachweisbaren Schulschriften Schraders vgl. Weißbrodt, Bibliographie (wie Anm. 83), S. 78 unter den Jahren 1698, 1699, 1700 (zweimal), 1701 und 1704. Meistenteils handelt es sich um quartformatige acht- bis vierzehnseitige Einladungen zu öffentlichen Examen.

[87] Vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 23), S. 8 Nr. 96. Dieser Andreae heiratet mit Katharina Elisabeth Dopf die Tochter eines Herforder Postmeisters, was nun wiederum für Identität mit unserem Beiträger Nr. 33 spricht. Ein Gerhard Goswin Andreae aus Soest, Student in Wittenberg (vgl. Bauks, Pfarrer wie Anm. 23, S. 8 Nr. 97), sicher ein Verwandter des Johann Georg, kondoliert Müller anlässlich des Todes der Ehefrau Katharina 1695 in dem ersten der zwei Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Anm. 44 angeführten Wittenberger Drucke.

[88] Der Titel seiner Soester Disputation lautet „Positiones miscellaneae". Sie wird im Soester Stadtarchiv aufbewahrt.

[89] Weimar, HAAB, Signatur „Stb 240", Bl. 109v.

[90] [Ignaz Philipp Rosenmeyer], Das gelehrte Herford oder Beyträge zu der gelehrten Geschichte dieser Stadt, in: Westphalen und Rheinland. Eine Zeitschrift für alle Stände 2 (1823), S. 349-351, 357-360, 382-384, 389-392, 399-402 und 3 (1824), S. 19-21, 35-38, 44-47, 55f., 60f., 87f., 95f., hier S. 56.

[91] Holtschmidt, Geschichte (wie Anm. 6), S. 31. Bei Bauks, Pfarrer (wie Anm. 23), S. 400 Nr. 4961 wird dieser Konrad Philipp in der Tat als Sohn eines Konrad Redeker geführt.

[92] Es handelt sich um einen Sammeldruck von unter Hamberger erstellten Dissertationen; der Erstdruck datiert demnach sicher früher.

[93] Vgl. VD 17 1:697716V.

[94] Vgl. zur Person Wilhelm Bach, Kurze Geschichte der kurhessischen Kirchenverfassung [...], Marburg 1832, S. 219f.; Willy Hänsel, Catalogus Professorum Rinteliensium. Die Professoren der Universität Rinteln und des akademischen Gymnasiums zu Stadthagen 1610-1810 (Schaumburger Studien 31), Rinteln 1971, S. 12 Nr. 17.

[95] Vgl. VD 17 Nr. 1:050946U (dat. 1699) und Nr. 1:049869L (dat. 1699).

[96] Vgl. VD 17 Nr. 3:319349S, Nr. 12:167016M, Nr. 14:008868L und Nr. 547:628228W.

[97] Vgl. VD 17 Nr. 3:613604Z (dat. 1698).

[98] Vgl. für seine Leichenpredigt auf den Rintelner Professor der Beredsamkeit Gerhard Bode/Bodin, Rinteln 1697, Katalog der Leichenpredigten-Sammlungen der Peter-Paul-Kirchenbibliothek und anderer Bibliotheken in Liegnitz, hg. v. Richard Mende (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen 9), Marktschellenberg 1938, S. 43.

[99] Vgl. seine Leichenpredigt auf Catharina Maria Schultz: „Dreyfache Ehren-Crone [...]." Rinteln 1695. (VD 17 Nr. 1:039857L).

[100] Vgl. Bernd Hüllinghorst, Vögte in Ravensberg. Aufgaben einer Lokalverwaltung im 17. Jahrhundert, in: Kultur und Staat in der Provinz. Perspektiven und Erträge der Regionalgeschichte, hg. v. Stefan Brakensiek [u. a.] (= Studien zur Regionalgeschichte 2), Bielefeld 1992 S. 197-127, hier S. 113.

[101] Siehe jeweils Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Kap. 3.1 zu den entsprechenden Hochzeiten.

[102] „SS. Th. & Phil. Stud." besagt das Titelblatt.

[103] Holtschmidt, Geschichte (wie Anm. 6), S. 29; vgl. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 23), S. 548 Nr. 6808.

[104] Rosenmeyer, Herford (wie Anm. 90), S. 89.

[105] „Stricturae ad historiam Herfordiae pertinentes [...].", zweimal Wittenberg 1698 (VD

17 Nr. 32:663366D und 12:141489U) und einmal Leipzig 1698 (VD 17 Nr. 1:003710Q).
[106] „Da ich nicht / wie ich solt / kan seyn an diesem Orte" heißt es Bl. A 4v. Vgl. zum Verfasser zusammenfassend Bauks, Pfarrer (wie Anm. 23), S. 188 Nr. 2387.
[107] „Tunc patet an [...]." Soest 1682 (nicht im VD 17, jedoch wird ein Exemplar der Gratulationsschrift, in der auch Johann Georg Westarp vertreten ist [s. u. Nr. 31], im Soester Stadtarchiv aufbewahrt).
[108] Havers Disputation wird Wittenberg 1688 und noch einmal Leipzig 1698 gedruckt. Vgl. VD 17 Nr. 32:663531G und Nr. 1:003742Z.
[109] „Matthaeus Syrus Cum Graeco Collatus [...]." Wittenberg 1688. (VD 17 Nr. 12:171971P).
[110] „Tiaram Philosophicam [...]." Wittenberg 1689. (VD 17 Nr. 3:666867B).
[111] Vgl. Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), Anm. 44.
[112] Als solchen berücksichtigt ihn Flood, Poets (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 970f. Nr. K-7.
[113] Vgl. Hans Christoph Fennenkötter, Johann Kayser (1654-1721), in: Literaten und Literatur aus Lippstadt, hg. v. Heimatbund Lippstadt e. V. (= Lippstädter Spuren 14/1999) [Lippstadt 1999] , S. 9-12.
[114] Vgl. VD 17 Nr. 3:314776P, Nr. 3:314775F und Nr. 3:314778D. Das Werk liegt inzwischen in einem Kleve 1980 veranstalteten Nachdruck vor.
[115] „Gratuitum fidelium [...]. Ist auch beygefüget die Abdanckungs=Rede [...] abgehalten von M. Joanne Kayser / Des Hoch=Adelichen Stiffts zu Cappel Past. wie auch Rect, des Gymnasii zur Lippstadt." Lippstadt 1683. (VD 17 Nr. Nr. 7:684867Z).
[116] Vgl. Flood, Poets (wie Anm. 3).
[117] Zitiert nach John L. Flood, Das Bild des Poeta laureatus in Deutschland und England um 1500, in: Humanismus in der deutschen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, hg. v. Nicola McLelland, Hans-Jochen Schiewer u. Stefanie Schmitt, Berlin 2008, S. 399-428, hier S. 413f. (Ergänzungen in eckigen Klammern von mir, M. B.).
[118] Vgl. zum Aufschlusswert des Quellentyps für die Region Gertrud Angermann, Stammbücher und Poesiealben als Spiegel ihrer Zeit nach Quellen des 18.-20. Jahrhunderts aus Minden-Ravensberg (= Schriften der Volkskundlichen Kommission des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe 20), Münster 1971.
[119] Vgl. zu den Predigten des Heinrich Binch (eine Predigt) Baldzuhn, Hochzeitsgedichte (wie Anm. 1), dort Anm. 119, des Johannes Binch (acht) a. a. O. Anm. 100-106, des Friedrich Christian Borgmeier (eine) a. a. O. Anm. 51, des Eucharius Catharinus (sechs) a. a. O. Anm. 19 und Anm. 67-70, des Johann Matthias Cuhlemeyer (eine) a. a. O. Anm. 42, des Heinrich Feustking (vier) a. a. O. Anm. 83-86, des Jakob Gerhardi (zwei) a. a. O. Anm. 73, des Johann Christoph Holtzhausen (eine) a. a. O. Anm. 135, des Dietrich Kellerhaus (eine) a. a. O. Anm. 153, des Johannes Redeker (zwei) a. a. O. Anm. 72, des Matthias Rothe (vier) a. a. O. Anm. 42, des Franz Schröder (eine) Anm. 128.
[120] Vgl. Michael Baldzuhn, Die Centuria epistolarium formularum des Jacobus Montanus, in: Lateinschulen im mitteldeutschen Raum, hg. v. Christoph Fasbender und Gesine Mierke (= Euros. Chemnitzer Arbeiten zur Literaturwissenschaft 4), Würzburg 2014, S. 176-203.